

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Muringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Nebenbach



Ämtliches Organ der Gemeinden

Naurod, Nordenstadt, Rambach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

Bezugspreis: Durch unsere Trägerinnen und Vertretungen: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2.40 Mark vierteljährlich. (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.) Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2.10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2.70 Mark vierteljährlich (ohne Postgebühr). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Auslande 40 Pfg. Im Restamtteil die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mk., von auswärts 1.50 Mk. Bei Wiederholungen Nachschlag nach ausliegendem Tarif. Für Platzvorschriften übernehmen wir keine Bürgschaft. Bei zwangsweiser Beiziehung der Anzeigengebühren durch Klage, bei Konkursverfahren wird der bewilligte Nachschlag hinfällig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Nicolassstraße 11. — Fernsprecher: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filiale (Mauritiusstr. 12) Nr. 809.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 300 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die „Ämthliche Wochenbeilage „Rothbunnenblätter“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Krankheitsfall infolge Unfall bei der Rheinberger Lebensversicherungs-Bank versichert. Bei den Abonnenten der „Rothbunnenblätter“ gilt, soweit dieselben verheiratet sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Ehefrau versichert, so daß wenn Mann und Frau versichert sind, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rheinberger Lebensversicherungs-Bank anzuzeigen, der Verletzte bei sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Ausschluß.

Nr. 236

Donnerstag, 9. Oktober 1913

28. Jahrgang.

Kurze Tagesübersicht.

Bei der gestrigen Landtagerversammlung im Wahlkreis Elberfeld-Garzen wurde Abgeordneter Baumeister Elberfeld (nationalliberal) mit 401 Stimmen gewählt.

Der serbische Kriegsminister geht mit dem Plane um, alle serbischen Truppen zu mobilisieren.

Die türkische Regierung läßt bekannt geben, auf keinen Fall Griechenland den Krieg zu erklären.

Wie aus Mexiko gemeldet wird, ist die Stadt Torreón von den Aufständischen eingenommen worden.

Städtetag und Wohnungsgelesgebung.

Wenn das zweite Thema des in Breslau zusammengetretenen preussischen Städtetages, die Wohnungsfrage, nicht ebenso viel unmittelbares Interesse der Stadtbevölkerung findet wie das erste, die drohende Ankündigung zahlreicher neuer Kommunalsteuern, so ist das den technischen Schwierigkeiten der zur Beratung stehenden Gesetzesparagrafen zuzuschreiben, die zur kommunalpolitisch Gesichtspunkte zu meistern versteht. An sachlicher Bedeutung steht jedenfalls die Erörterung der Wohnungsfrage den finanzpolitischen Diskussionen nicht nach, und das Wohl und Wehe der Stadtbevölkerung hängt von einer vernünftigen Wohnungsgelesgebung vielleicht noch in höherem Maße ab als von der Neueinführung einzelner Steuerarten.

In solcher vernünftigen Wohnungsgelesgebung gehört aber — das ist in Breslau mit Recht wieder in den Vordergrund geschoben worden — nicht nur eine gute städtische Wohnungspolitik, sondern auch eine umfassende Reformfähigkeit der Einzelstaaten und des Reiches. Es ist leicht, nach Analogie des preussischen Gesetzesentwurfes den Stadtgemeinden allein die Aufgabe zuzuschreiben, der vorhandenen Wohnungsmisere energisch zu Leibe zu gehen. Man vergißt nur, daß dann auch die Selbstverwaltung der Städte von zahlreichen staatlichen Bevormundungsmaßnahmen befreit und der rechtliche Wirkungsbereich der Gemeinden erheblich erweitert werden müßte. Das Gegenteil geschieht aber. Auch der neue preussische Gesetzesentwurf läuft an mehreren wichtigen Stellen wieder auf Einengung der städtischen Rechtsbefugnisse und Erweiterung der staatlichen Aufsicht- und Einmischungsrechte hinaus. Ganz abgesehen davon liegt aber auch für den Laien auf der Hand, daß eine großartige allgemeine Reform unserer Bau- und Wohnverhältnisse niemals durch die städtischen Einzelwesen mit ihren sehr verschiedenartigen Aufgaben, sondern durch die Allgemeinheit des Staates und des Reiches geschaffen werden kann.

Mit den in Breslau versammelten Stadtvertretern haben denn auch die gleichzeitig in Leipzig tagenden Mietervereiner und alle Teilnehmer an früheren deutschen Wohnungskongressen einheitlich eine Reichswohnungsreform als Voraussetzung und Zusammenfassung aller übrigen Reformbestrebungen auf dem weiten und wichtigen Gebiet des Wohnwesens gefordert. Reichsgesellschaftliche Neuordnung des Wohnrechts, insbesondere des Hypothekenrechts und des Erdbaurechts, Verbesserung des Realreditens und neue Vorschriften für Vergabe von Wohnungsgeldern aus den reichen Vermögensbeständen der Reichsversicherungsanstalten nicht nur für den gemeinnützigen, sondern auch für den privaten Wohnungsbau: das sind die Aufgaben, die in diesem Frühjahr schon eine Sonderkommission des Reichstags festgestellt hat. Es vermehrt das Schwergewicht dieser vom Gesamttag angenommenen Forderungen, daß sie auch der Breslauer preussische Städtetag gutgeheißen hat. Mithin werden nunmehr die Pläne des Reichsamts des Innern etwas schneller verwirklicht, einen Ausschuss von Sachverständigen einzuberufen, der die vom Reichstag ausgesprochenen Reformwünsche prüft und die Unterlagen für ein entsprechendes Reichsgesetz beibringt.

Aber auch der preussischen Verwaltung hat der Breslauer Städtetag mit seiner eingehenden Kritik des vorliegenden Gesetzesentwurfes das Gewissen geißelt und neue Aufgaben zugewiesen. Gefechte Neuregelung des Wohnungswesens, des Enteignungsrechts und des Enteignungsverfahrens und Aufstellung neuer Verwaltungsgrundsätze bei fiskalischen Landverkäufen, Einschränkung des staatspolitischen Aufsichts- und Einspruchsrechts und weitestgehende Rücksichtnahme auf die städtischen Finanzverhältnisse: das waren die Gegenforderungen, die die Stadtvertreter in Breslau den Anforderungen des preussischen Wohnungsgelesentwurfes an die Stadtverwaltungen entgegenstellten. Ob sie in absehbarer Zeit Aussicht auf Erfüllung haben? Solange das preussische Abgeordnetenhaus in seiner Mehrheit so feindselig wie heute steht, solange ein veraltetes preussisches Wahlrecht diese feindselige Stimmung im Parlament und dementsprechend in der Verwaltung verewiat, ist kaum an eine Erfüllung zu denken. Hier zeigen sich aus deutlichste die engen Zusammenhänge neuerzeitlicher Städtepolitik mit allgemeiner Landespolitik.

Trotz allem müssen und wollen die Stadtverwaltungen auch jetzt schon unter den schwierigen Gegenwartsverhältnissen ihre Schuldigkeit tun. Das hat der preussische Städtetag durch seine dankbare Anerkennung jeder annehmbaren Verbesserung im preussischen Gesetzesentwurf und durch seine nicht bloß ablehnende, sondern auch positiv mit-

arbeitende Kritik der Einzelbestimmungen bewiesen. Geht uns mehr Bewegungsfreiheit, mehr Rechte und neue Einnahmequellen, so läßt sich die Begutachtung des preussischen Wohnungsgelesentwurfes durch den Breslauer Städtetag zusammenfassen, so wollen wir uns der Wohnungsreform gern mit erhöhtem Eifer zuwenden. Der vorliegende zweite Versuch der preussischen Staatsregierung, bahnbrechend und fördernd vorzugehen, ist verhältnismäßig, aber in vieler Hinsicht unzureichend. Die allgemeine Einführung der lex Adickes, die Möglichkeit der Enteignung von Baumakten, die Schaffung sicherer Rechtsgrundlagen für Wohnungsordnungen und andere willkommene Bestimmungen müssen durch härtere Anerkennung der Selbstverwaltung, durch Zugeständnisse auf rechtlichem Gebiete ergänzt werden: dann werden die preussischen Städte gern einen Beitritt in wohnungsreformersicherer Fürsorge eröffnen, der der Stadtbevölkerung im ganzen zugute kommt.

Zur Welfenfrage.

Aus Berlin meldet der Draht: Wie es heißt, soll Prinz Adolf von Schaumburg-Lippe in den letzten Tagen in Gmunden gewirkt haben, um als Vermittler (erst hieß es als Freier, Red.) in der braunschweigischen Frage zu wirken. Nach den Informationen der „S.“ sind die letzten Kundgebungen der Welfenpartei am 3. und die letzten nicht sehr glänzend aufgenommen worden, da sie während in die fast abgeschlossenen Verhandlungen einwirkten. Man sei auf beiden Seiten auf eifrige Bemühen, die brennende Frage der Verzichtleistung in einer Weise zu regeln, die niemandem verletzt und kein Recht, gleichviel welcher Art, auch nur annähernd aufgibt.

Eine Erklärung.

Aus Berlin wird uns gemeldet: Eine hasbamtsliche Erklärung gibt Ausschluß über den Stand der Welfenfrage, nachdem die letzte Kundgebung der Welfenpartei, insbesondere des Abg. Goldhorn, Zweifel hat entstehen lassen.

Die von verschiedenen Seiten unternommenen Versuche, die unter Berufung auf den Fahneneid abgegebene Erklärung in dem Briefe des Prinzen Ernst August an den Reichskanzler zu mißdeuten, stehen — wie aus Gmunden von zuständiger Seite gemeldet wird — im scharfen Gegensatz zu der Auffassung des Prinzen selbst. Der Prinz ist der Meinung, daß seine in jenem Briefe enthaltenen

Äußerungen über das in dem Fahneneid liegende Versprechen so klar und bestimmt seien, daß niemand das Recht habe, an seinen Worten zu deuteln und zu rütteln; es sei ihm unverständlich, wie jemand daran zweifeln könne, daß dieses Versprechen auch in Geltung bleibe, sobald er deutscher Bundesfürst geworden sei, da es eine Verpflichtung enthalte, die sich von einem deutschen Bundesfürsten von selbst ergebe, und daß er sich daher an sein Versprechen immer gebunden fühle.

Der Aufenthalt des Prinzen in Berlin habe, so wird weiter gemeldet, die Einleitung einer Vermittlungsdaktion zwischen den Häusern Hohenzollern und Cumberland zu bedeuten.

Die Madrider Toaste.

Die Pariser Blätter veröffentlichen die mit großer Spannung erwarteten Toaste, die König Alfonso und Präsident Poincaré beim Galadiner im königlichen Schloß gesprochen haben. Die Kommentare dazu fehlen in den Blättern infolge der Kürze der Zeit fast vollkommen, doch lassen bereits die enthusiastischen Ueberschriften erkennen, daß man hierzulande aus allerhöchste von den Ausführungen des Königs und des Präsidenten befriedigt ist. Im Nachfolgenden heben wir aus beiden Trinksprüchen die Worte hervor, die sich auf die Entente zwischen Frankreich und Spanien beziehen. Der König erklärte unter anderem: „In dem Augenblicke, wo Frankreich und Spanien ein gemeinsames Zivilisationswerk jenseits der Meerenge beginnen, finden sie, daß ihr Akkord bereits im Geiste und im Herzen geschlossen ist. Die Erinnerung an diesen Besuch wird sich aus meinem Gedächtnis nicht verwischen, und ich sehe darin ein wertvolles Pfand für eine Zukunft voller Herzlichkeit und immer engeren Einvernehmens zwischen Spanien und Frankreich.“

In Erwiderung auf diesen Toast sagte der Präsident: „Alle Umstände gestatten uns jetzt, die Zukunft guten Einvernehmens und größter Herzlichkeit, von derer eure Projekte gesprochen haben, mit Vertrauen ins Auge zu fassen: unsere Jahrhunderte lange Blutsangehörigkeit, die Gleichheit unserer Zivilisation und unserer Kultur, die Verwandtschaft unserer schönen lateinischen Sprache, die Solidarität unserer afrikanischen Unternehmungen, die Notwendigkeit einer weiteren Entwicklung unserer Handelsbeziehungen, sowie schließlich unser gemeinsames Bestreben zur Aufrechterhaltung des Weltfriedens. Es ist für mich eine besondere Freude und Ehre, wenn mein Besuch dazu beitragen kann, die Einigkeit zwischen beiden Völkern noch enger und fruchtbarer zu gestalten.“

Diese Worte sind zwar sehr schön und poetisch, aber recht unklar. Sie wiederholen nur das bereits tausendmal Gesagte. Das eine Wort, das man hierorts gar zu gerne hören möchte, nämlich das Wort „Bündnis“, ist weder in dem einen noch in dem anderen Trinkspruch zu finden, und so ist anzunehmen, daß eine Verständigung zwischen Frankreich und Spanien nicht über den „Geistes- und Herzensakkord“, von dem König Alfonso spricht, hinausgehen wird.

Der Kiewer Ritualmordprozeß.

Vor dem Schwurgericht in Kiew hat gestern der seit mehr als zwei Jahren schwebende Prozeß gegen den neun- unddreißigjährigen Kleinbürger Mendel Lewjew Weiss begonnen, der beschuldigt wird, nach vorheriger Verständigung mit anderen von der Untersuchung nicht entdeckten Personen aus rechtlosem Fanatismus den zwölfjährigen Andrei Juschitschinski, um ihm zu rituellen Zwecken das Leben zu rauben, als er am 25. März 1911 auf dem Grundstück der Ziegelfabrik Salkow mit anderen Knaben spielte, ergriffen und in das Gebäude der Brennerlei geschleppt zu haben. Weiss' Mitschuldige sollen dann mit seiner Zustimmung Andrei Juschitschinski die Hände gebunden, den Mund zugekneipelt und den Knaben getötet haben, indem sie ihm mit einem spitzen Werkzeug 47 Wunden an Kopf, Hals und Körper beibrachten, die 47 Narben, Halsvenen und die Arterie an der linken Schulter und auch die harte Hirnhaut, die Leber, die rechte Niere, die Lunge und das Herz verletzten, wobei diese Verletzungen von andauernden schweren Qualen begleitet waren und fast vollständige Blutleere des Körpers verursachten.

Am 2. April 1911 wurde die Leiche des Knaben im Lukjanowfakadviertel auf dem schon genannten Grundstück gefunden, das etwa 150 Faden von der Ragernafabrik entfernt liegt, und zwar in einer Höhle. Kopf und Rücken an der Wand, die Nähe einer die entgegengeleitete Wand gestemmt. Die Leiche war halb bekleidet, andere Kleidungsstücke lagen auf dem Boden der Höhle. In einer Vertiefung der Wand über dem Kopf der Leiche fand man fünf zusammengeworfene Schutzhüte. Blutspuren waren in der Höhle zu entdecken. Im Magen wurden unverdaute Rüben- und Kartoffelstücke von der Morgenmahlzeit gefunden, woraus die Sachverständigen schließen, daß der Mord drei bis vier Stunden nach der Mahlzeit verübt worden sei.

Ueber den Beginn der Verhandlung meldet der Draht aus Kiew: Die ursprünglich auf 10 Uhr angelegte Verhandlung begann wegen Nichterscheinens vieler Zeugen erst um 1½ Uhr. Hinter dem Gerichtshof haben viele Justizbeamte, darunter ein Vertreter des Justizministeriums, Platz genommen. Vor dem Gerichtshof liegen auf zwei Tischen elf Pakete mit Sachbeweismitteln. Vor der Anklagebank sitzen die vier Verteidiger, neben ihnen die drei Vertreter der Justizpartei. Unmittelbar nach dem Eintreten des Gerichts wird Weiss, gefolgt von drei Beamten, vorgeführt und verbenaigt; sein typisch jüdisches Gesicht mit schwarzem Vollbart und Brille steht lug und nicht energielos aus. Weiss, der einen schwarzen Kollonanz trägt, alst sein Alter mit 30 Jahren an. Anfangs kommen seine Antworten äherner, dann aber sind sie deutlich vernehmbar. Weiss ist verunsichert. Beim Zeugenaufruf ergab sich die Unwesenheit von 182 Zeugen. Von den Sachverständigen fehlen drei, darunter Sikorski. Die Geschworenenbank ist aus sieben Bauern, zwei Kleinbürgern und drei Beamten gebildet worden.

Neues vom Balkan.

Mobilisation aller serbischen Truppen.

Der Draht meldet aus Belgrad: Hier meldet man von neuen Kämpfen zwischen Serben und Albanern an der Grenze. Es heißt, daß die Serben die Albaner zurüdgeworfen haben. Der Kriegsminister geht mit dem Plane um, alle serbischen Truppen zu mobilisieren.

Türkische Kriegserüstungen.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Die Einberufungen und Truppenkonzentrationen nach Thrakien dauern an. Die Wälder erklären, daß die Türkei in diesem Augenblick militärisch so stark sei, daß jede Besatzungsdrobe aufgenommen werden könne.

Kein griechisch-türkischer Krieg.

Der „Temp“ berichtet in einer Konstantinopeler Depesche, daß die türkische Regierung nochmals offiziell erklärt, in keinem Fall an Griechenland den Krieg erklären zu wollen. Sollte über die schwebenden Streitigkeiten sich keine Einigung erzielen lassen, so würde sich die türkische Regierung mit einem Abbruch der diplomatischen Beziehungen begnügen.

Albanisch-montenegrinische Kämpfe.

Der Draht meldet uns aus Cetinje: Die Albaner, welche in der Richtung auf Dajowa vorgedrungen waren, sind von den montenegrinischen Truppen unter dem Befehl des General Bulowitsch zurüdgeworfen worden.

Einberufung bulgarischer Offiziere.

Aus Genf meldet der Draht: Verschiedene bulgarische Offiziere, die seit dem Frieden hier als Konsulatsagenten weilten, wurden in ihre Heimat zurückerufen.

Neue Unruhen in Mexiko.

Torreón von den Aufständischen eingenommen.

Aus Mexiko wird gemeldet: Die Stadt Torreón wurde von den Aufständischen in Besitz genommen. Die Ueberumpelung geschah völlig unerwartet, weil etwa fünftausend Mann Regierungstruppen dort konzentriert sind. Während aber diese Besatzung die Stadt verlassen hatte, um die Umgegend von den Aufständischen zu säubern, drangen die Rebellen in Torreón ein. Soweit die offizielle Darstellung. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen,

daß die Bundesstruppen meuterien, weil ihnen ihr Sold nicht ausbezahlt worden ist. Kontrollierbare Einzelheiten sind noch nicht bekannt.

Die mexikanischen Revolutionäre haben in Torreon den General Alvarez mit 125 Mann gefangen genommen und sämtliche Gefangenen erschossen. Viertausend mexikanische Flüchtlinge traten beim Gaglapah auf das Gebiet der Vereinigten Staaten über; die Regierung beschloß, sie dort zu lassen, vorausgesetzt, daß sie nicht der öffentlichen Rasse zur Last fallen.

Erfolg der Rebellen in Mexiko.

Wie aus Mexiko gemeldet wird, hat der Kommandant der Bundesstruppen heute die Festung El Paso den Rebellen übergeben.

Rundschau.

Der Kaiser

trifft nunmehr am 15. Oktober vormittags im Palais Schaumburg in Bonn ein und bleibt bis zum 17. abends in Bonn. Von dort begibt sich der Kaiser zur Einweihung des Völkerschlachtdenkmal nach Leipzig.

Erhebung des ersten Wehrbeitrages.

Wie die „Braunschweigische Landeszeitung“ meldet, ist unverzüglich nach dem Antrage die Erhebung des ersten Wehrbeitrages für die deutsche Heeresverpflichtung auf Februar 1914 festgesetzt. Vom Anlegungskredit in Höhe von 600 Millionen Mark sind bisher 72 Millionen Mark Schatzscheine ausgegeben.

Landtagswahlwahl.

Bei der gestrigen Landtagswahl im Wahlkreis Eibersfeld-Varmen für den verstorbenen nationalliberalen Abgeordneten Dr. Dingmann wurde der nationalliberale Chefbedakteur der „Vergleich-Markischen Zeitung“ Walter Barmeyer-Eibersfeld gewählt mit 401 gegen 324 Stimmen, die auf den konservativen Kandidaten entfielen. Die Sozialdemokraten enthielten sich der Wahl.

Aus den Ostmarken.

Die Ansiedelungs-Kommission in Posen kaufte für etwa eine Million Mark das urpolnische, 3020 Morgen große Gut Wloyno im Kreis Dornil. Der bisherige Inhabergast zahlte seiner Zeit 420 000 Mark. Ende September erhielt er von Wloyno 800 000 Mark. Dieser verkaufte das Gut an die Ansiedelungskommission.

Französische Gerüchte über den Rücktritt des Reichskanzlers. Der Pariser „Excellor“ vermerkt in einer Berliner Depesche, daß in dortigen diplomatischen Kreisen das Gerücht von einem baldigen Rücktritt des Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg aus Gesundheitsrücksichten verbreitet sei.

Die rumänische Anleihe.

Offiziell wird aus Bukarest folgende Mitteilung: Die neue rumänische Staatsanleihe von 300 Millionen wurde mit der Gruppe der Berliner Diskontogesellschaft abgeschlossen, deren Angebot vorzuziehen war als das der französischen Finanzgruppe.

Ein russisch-türkisches Uebereinkommen.

Die Porte verhandelt augenblicklich — wie dem „Daily Telegraph“ aus Konstantinopel gemeldet wird — mit dem russischen Geschäftsträger von Giers wegen Abkommens 1. über die anatolischen Eisenbahnen, 2. über eine Erhöhung der Zölle um 4 Prozent, 3. über die Befreiung der Ausländer von der Einkommensteuer. — Freist Bey, der frühere Militärattache in Paris und intime Freund Enver Pashas, der sich als tüchtiger Organisator des türkischen Widerstandes in Tripolis erwiesen hat, ist zum türkischen Geschäftsträger in Sofia ernannt worden.

Heer und Flotte.

Besserstellung der Dedoffiziere der Marine. Im Etat für 1914 befinden sich bereits, einem Wunsch des Reichstags entsprechend, erhebliche Mehrbeträge zur Aufbesserung der finanziellen Lage der Dedoffiziere. So kommt jetzt auch eine Allerhöchste Order heraus, die den Zweck verfolgt, auch die militärische Stellung der Dedoffiziere zu verbessern. Danach sollen in Zukunft diese als im Dienstgrad höher gegenüber sämtlichen Unteroffizieren gelten. Des Ferneren wird die Wertschätzung der Dedoffiziere gegenüber den Zivilbeamten in Uniform aller Klassen aufgehoben, bestehen bleibt sie nur gegenüber den Militärbeamten der Heeres- und Marineverwaltung. Gelinder Arrest und Kammerarrest, soweit er nicht den Bestimmungen des Militärstrafgesetzbuchs entspricht, wird als Strafe für Dedoffiziere aufgehoben. Außerdem sollen für die Führung der Dedoffiziere besondere Strafbücher, getrennt von denen der Mannschaft eingerichtet werden, und endlich

Berdi und die Zukunft. *)

Von Professor Dr. Oscar Die.

Berdis Begleiter in die Zukunft ist sein letztes Werk, der „Falkaff“. Je mehr wir erkennen, wie groß die musikalische Genialität dieses Mannes war, der oft wie ein vollendeter Mozart erscheint, desto klarer sehen wir in seinem Leben den Spiegel der ganzen modernen Opernentwicklung. Er begann mit der Nachahmung Bellinis und Donizettis, in der Luisa Miller umwand er zuerst die Schönheiten der französischen Opéra comique, im „Troubadour“ gewann er seine Technik, im „Rigoletto“ überwand er die Romantik, in der „Traviata“ schuf er die erste moderne Gesellschaftsoper, im „Maskenball“ zeigte er alle Zierlichkeiten mozartischen Stils, in der „Aida“ verfeinerte er die große historische Oper, im „Otello“ gab er sich symphonischer als sonst in einer Epoche seines Lebens, da er deutliche Einflüsse auf seine persönliche Art verarbeitet. Was noch blieb, war das Höchste: die Weiterentwicklung in kammermusikalischer Feinheit, in zaristischer Gliederung. Dies war das letzte Wort des alten Mannes und es wurde das erste einer neuen Zeit, die sich die große Götter abgewöhnt und wieder die Herzen will lachen sehen. Dies war das Ende und der Anfang, dies war Vergangenheit und Zukunft — wie sie niemals ein Meister als sein Erbe so glücklich hat erleben dürfen.

Dieses ist der „Falkaff“. Ein Ende im Geiste, der alle irdischen Versuchungen überwunden hat. Nicht ein Verfinnen in die Tiefen der Sentimentalität oder Religiosität, sondern ein Hinauffahren in die freudige Höhe, in die Höhe, da man dankbar auf sein Leben zurückblickt und von ihm genesen ist zu jener großen Welt, die Humor heißt. Der Herbst neigt zum Winter, alles wird feiner, feiner, feiner, alles wird Gehirn und Anschauung, Behaglichkeit oder Erinnerung, Schellenklängen und Gelächter am Ramin. Die Augen leuchten, der Witz sprüht und das Herz bleibt ruhig. Welche innere Güte gehört zu dieser Leidenschaftslosigkeit, welcher ausgeglichene Ernst zu diesem Humor. Das ist ein Werk, das ihn wirklich besitzt, diesen viel berechneten Humor, den tausend andere um ihn herum durch Springen und

* Vergl. den zur Feier des 100. Geburtstages Berdis herausgegebenen Artikel in Nr. 236 der W. N. N. (Red.)

gelten die für die Haft und Untersuchungshaft für die Offiziere bestehenden Vorschriften.

lokales.

Wiesbaden, 9. Oktober.

Jubiläum. Am Freitag, 10. Oktober, begeht Frau Jenny Crustid-Heurion, Gustav Adolf-Str. 1, als Souffleuse des königlichen Theaters ihr fünfundsanzwanzigjähriges Dienstjubiläum.

Bezirks-Aussch. Der Todesfall zweier Frauen, welche die Hebamme Theresia Sohn in Vorshausen in Pflege hatte, am Kindbettfieber, hat den Anlaß zu einer Klage auf Entziehung des Hebammenzeugnisses wegen Jumbohandels gegen ihre Dienstvorschriften gegeben. Die vorläufige Amtsenthebung wurde zwischenzeitlich rückgängig gemacht. Der Bezirksaussch. beschloß, den beteiligten Arzt bezüglich angeblicher Verschleppungen der Frau zu hören. — Der Rentner B. A. Securius beschloß innerhalb der Jahre 1909, 1910 und 1911 ein Haus im Rörtal in Wiesbaden. Auf Grund des § 2 des Statuts über die Erhebung der Gemeinde-Einkommensteuer, welcher von der Heranziehung der Ausländer zur Steuer handelt, ist S., weil er am Platze einen zweiten Wohnsitz habe, zur Gemeinde-Einkommensteuer herangezogen worden. Daraus fühlt er sich beschwert, und zur Begründung seines Einspruchs verweist er auf die Tatsache, daß er sich jedesmal, wenn er seinen Aufenthalt in Wiesbaden genosse, politisch an- und abgemeldet resp. daß er keine Kurkarte bezahlte habe. S. hat befugungsmäßig mit der Einführung des staatlichen Steuer-Deklarationszwanges und um diesem Zwange aus dem Wege zu gehen, Wiesbaden resp. Preußen den Rücken gewandt. Seitdem steht er in unangesehener Streit wegen seiner Steuerpflicht. Als er vor längerer Zeit einmal selbst zu der Ueberzeugung kam, daß die Voraussetzungen für seine Steuerpflicht gegeben seien, erklärte er sich aus freiem Antrieb zu der Entrichtung der Steuer für eine Reihe von Jahren bereit. — Heute gab der Bezirksaussch. dem Anspruchs des Klägers als formalen Gründen insoweit statt, als es sich um das Jahr 1911 handelte, im übrigen aber wurde die Klage abgewiesen, weil allerdings ein doppelter Wohnsitz im Sinne des Gemeinde-Einkommensteuerstatuts in Frage kommen. — Der Architekt Dormann trat 1908 mit der Stadt Wiesbaden einen Kaufvertrag ab, nach welchem, wodurch eine städtische Flurgrabenfläche, in der Höhe der städt. Wasserleitung liegen, in seinen Besitz überging. Zwischenzeitlich ist das Grundstück bebaut worden, und ein Konzeptschlichter ist in die Sache gekommen. Vollstreckungsamt ist nun Dormann aufgegeben worden, verschiedene Änderungen in der Pflanzung, an dem zu dieser gehörigen Boden etc. vorzunehmen zu lassen, welche nicht in seinem Interesse liegen, sondern lediglich im Interesse der Wasserleitung, resp. der Stadt als deren Eigentümerin. Dormann ist der Meinung, daß diese Arbeiten nicht ihm obliegen, sondern der Stadt. Er weigert sich, der polizeilichen Verfügung nachzukommen, der Bezirksaussch. aber verpflichtet ihn dazu auf Grund seines Vertrages mit der Stadtgemeinde. — Die Begehrpolizeibehörde in Langenschwalbach hat gegen den Protokoll des A. Kircher die Einziehung eines Begehres verweigert. Eine Klage von Kircher gegen diese Maßnahme wurde abgewiesen. — Direktor Max Voh in Wiesbaden klagt wider den Kreis-Aussch. (Zuwachssteueramt) in Weilburg wegen seiner Heranziehung zur Vermehrungssteuer. V. hat verschiedene ihm gehörige Grundstücke in der Gemarkung Weilburg an Wiesbadener Herren verkauft und soll nach Maßgabe des Profits, den er dabei erzielt habe, 1188,27 M. Vermehrungssteuer entrichten. Seine Klage blieb erfolglos. — Der Ortsarmenverband Niederlindach verlangt von dem Ortsarmenverband Gersroth die Erstattung eines Betrages von 30 M., den er für die in Gersroth unterhaltungsberechtigten Witwe Karoline Ruppert aufgewandt hat. Gersroth wurde daher zur Zahlung der 30 M. verurteilt.

Zu der Angelegenheit der Anderthalb-Millionen-Erbenschaft, welche in der Einwohnerchaft beachtliches Interesse erregt, haben wir weiter zu melden, daß sich die Frau des Schreiners Gustav Gähner, Schiersteiner Str. 27, zur Erbchaft bekümmert. Ihr Mann arbeitet in der Firma M. Offenstadt Nachf. in der Neugasse. Er hat zum Samstag über 8 Tage gekündigt. In der Umgebung des Herrn Gähner sind manche Leute von der Wahrheit seiner Angaben vollständig überzeugt. Wie es heißt, soll Frau Gähner nur 1 1/2 Jahr bei der reichen Dame bedient gewesen sein. Um für die Erledigung der Erbchaftsformalitäten die nötigen Mittel in der Hand zu haben, hat Herr Gähner sich von seinem Arbeitgeber mit einer kleinen, innerhalb seiner Lohnansprüche liegenden Summe vorstufweise austatten lassen, denn die Familie hat bisher

in den kleinsten Verhältnissen gelebt und bei Lebzeiten hat aufsehend die Erblasserin ihrer Aufwartefrau keine nennenswerten Geschenke gemacht. — Da die künftige hier im hohen Alter verstorbenen Ruffin Fr. v. Rokearten mit der Erbchaft in Verbindung gebracht wird, so teilen wir auf Grund der zu kündigen Stelle eintragener Erkundigungen mit, daß Fr. v. Rokearten allerdings ihrem Dienstmädchen ihr Vermögen hinterlassen hat, daß dieses Vermögen aber nur von sehr bescheidenem Umfange ist. Es ist nicht an Frau Gähner gefallen. Es ist weiter die Rede, daß eine vor kurzer Zeit in der Pension von der Gende in der Gartenstraße verstorbenen Ruffin Stepanom, deren Leiche nach Rußland überführt worden ist, die Erblasserin sei. Davon kann auch keine Rede sein, denn diese Dame war nur kurze Zeit und in Begleitung ihrer Tochter hier und hatte keine Beziehungen zur Frau Gähner. Der russische Probst weiß auch nichts von der Sache und der Arbeitgeber des Herrn Gähner hat etwas Schriftliches über die Erbchaft noch nicht gesehen, dagegen ist ein anderer Herr in der Nähe der Arbeitsstelle des G., davon überzeugt, daß die Erbchaft innerhalb von drei Tagen in den Händen der Erbin sein wird. Man wird die weitere Entwicklung dieser Angelegenheit abwarten müssen.

In der Erziehung des Radfahrers Ebel durch den bisherigen Geschäftsführer der Eisbojen-Gesellschaft „Blitz“ erfahren wir noch, daß Ebel am Montag in der Sprechstunde des Gewerbegerichts erschienen war und sich erkundigt hat, was in seiner Sache zu tun sei. Er machte einen vollkommen ruhigen und gelehrten Eindruck und trug seine Sache ordentlich vor. Seine Beschwerde betraf zwei gesonderte Sachen, nämlich den Abzug von drei Mark und dann die sofortige Entlassung, als er sich über diesen Abzug beschwerte. Er empfand es besonders hart, daß er so kurz vor seinem Einrücken zum Militär auf die Straße geworfen wurde. Nachdem ihm Auskunft erteilt worden war, gab er an, er wolle wiederkommen, zunächst aber noch einmal mit Krüger sprechen. Bei dieser Unterredung hat er dann am selben Tage den Tod gefunden. Nach seinem Benehmen auf dem Gewerbegericht konnte man nicht annehmen, daß er sich zu Täuschlichkeiten würde hinreißen lassen, zumal er dort noch gut für die Unterredung mit seinem Arbeitgeber beraten worden war. Auch der Umstand, daß Ebel sechs Jahre an einer anderen Stelle in Arbeit gestanden hat, spricht zu seinen Gunsten.

Deutsche Kolonial-Gesellschaft. Man schreibt uns: Die Abteilung Wiesbaden der Deutschen Kolonial-Gesellschaft eröffnet mit dem am 8. Oktober stattfindenden Vortrag über den Panamakanal die Reihe ihrer Winterveranstaltungen. Weitere fesselnde Vorträge sind bereits gesichert. — Für die Tätigkeit der Kolonial-Gesellschaft, zu deren Hauptaufgaben es gehört, die Entwicklung unserer Kolonialbesitzes durch tatkräftige Unterstützung nach jeder Richtung hin zu fördern, bietet sich nach dem endgültigen Uebergang von Französisch-Kongo in deutschen Besitz ein erhebliches erweitertes Feld, und so werden auch an die einzelnen Abteilungen erhöhte Anforderungen herangetragen. Es ist deshalb dringend zu wünschen, daß jeder, dem das Wohl und Gedeihen unseres deutschen Vaterlandes sowie die Erhaltung seiner Stellung in der Weltpolitik und auf dem Weltmarkt am Herzen liegt, es als seine waterländische Pflicht betrachten möchte, die koloniale Sache durch seinen Beitritt zur Deutschen Kolonial-Gesellschaft zu unterstützen. Der nächste Jahresbeitrag, der für die Abteilung Wiesbaden einschließlich Kolonialzeitung 10 M. beträgt, wird durch die den Mitgliedern gebotenen Annehmlichkeiten und Vorteile nahezu aufgewogen. Für die jetzt beitretenden Mitglieder beginnt die Beitragspflicht erst am 1. Jan. 1914. Anmeldungen werden von dem Vorstande und dessen Mitgliedern, eventl. durch Vermittlung anderer Vereinsmitglieder, gern entgegengenommen.

Abchiedsfeier. Zu Ehren des mit dem 1. Oktober d. J. in den Ruhestand versetzten technischen Landessekretärs Fischer hatten die Beamten der Landesdirektion am 4. d. abends in der „Wartburg“ eine Abchiedsfeier veranstaltet. Die von edlem kollegialem Geist getragene Feier, bei der dem Scheidenden von seinen Kollegen ein hübsches Abschiedsgeschenk überreicht wurde, nahm einen recht schönen Verlauf und legte Zeugnis ab von der großen Wertschätzung und Beliebtheit, deren sich der Scheidende innerhalb und außerhalb des Landeshauses erfreute.

Studentische Volkshilfskursus Wiesbaden. Der 8. Lehrgang der Student. Volkshilfskursus neigt sich seinem Ende zu. Am Samstag, 11. d., ist der letzte Unterrichtsstunde. Wie gewöhnlich wird auch diesmal ein Schlußfest veranstaltet, das am Sonntag nachmittags 5 Uhr im Restaurant „Wilhelmshöhe“ in Doppelheim stattfindet und zu dem alle Hörer mit ihren Familien und Bekannten eingeladen sind. Für Unterhaltung (Theateraufführung, Kinematogr. Vortrag, Kinderspiele usw.) ist bestens gesorgt.

Grinsen zu erreichen suchen. Es sucht ihn nicht, es hat ihn; es dozieren ihn nicht, sondern es gibt ihn zu. Es nimmt sich selbst lustig und befreit ohne Widerstand alle Sentimentalitäten. Es ist ein Wiedererleben des alten Buffotums, aus dem Intellekt des modernen Menschen. Nicolai war mit demselben Stoff aus dem Buffotum ins Romantische gefunken. Berdi steigt aus jeder Romantik in das Buffotum. Berdi hatte ihm den Text sehr glücklich zurechtgemacht. Er scheidet die Verkleidungsdiene aus und beschränkt sich auf den Wahrspruch. Er setzt die Paraphrase auf die Ehre aus Heinrich IV. in die lustigen Weiber ein. Alles war knapp und spritzig. Der Uebermut Schafspearscher Worte blieb nach für leichte Hüllen der Musik. Und es wurde so neu, durchsichtig, witzig, verwegend, und voll lebten Geistes, daß es niemals dem Publikum sonderlich gefallen hat und überall die Kenner zu einem Entzücken ohne gleichen führte.

Fenton und Konnetta, ein gleichzeitiges Paar, lieben sich. Das wird die Materie, das sogenannte Substanzstille. Ihre Liebe ist zuerst in den Ensembles drin, als wolle sie Form bilden. Ein schönes, wiegendes Liebesduett in drei Viertel mit schönen, verfliegenden Liebesrufen. Es kommt zweimal, von der Intrigantendieberei unterbrochen, zweimal ganz naiv, plöcklich, wie numeriert. Es steht zwischen den mehr getrennten Ensembles der Weiber und der Männer und dem gemeinsamen Ensemble, wo sie ihre Motive durcheinanderwerfen. Vor dem ersten Ensemble kommt die Partüre des Falkaffbrieffes, nach dem letzten spielt sie noch einmal an. Also Sommerie wie in einer richtigen alten Oper. Formbildung, Architektur, Grundriss. Diese Liebe ist wahr, jene Liebe ist simuliert. Die dritte Liebe ist angezweifelt, Kontrast und Reflexe. Konnetta teilt sich in die echte und in die gefälschte Liebe. Fenton hat im großen Ronett als mittlere aller hängenden Stimmen eine Cantilene. Es ist, als ob er die Angel dieser Tür wäre, die nach beiden Seiten schlägt.

Die Liebe hat versucht, Form zu machen, jetzt versucht sie, Handlung zu machen. Sie hecht hinter dem Wandschirm, während die wütenden Räger auf Falkaff glauben, er stehe dahinter. Sie kniet dort wundervolle Dreiviertel und im Ensemble zieht sie Konturen. Dann fällt der Schirm, sie ist entdeckt und mit ihrer Handlung ist es auch zu Ende.

So begnügt sie sich mit dem Namen. Sie leidet die

Waldzene ein, gar sich in Schläfen, und sie schließt sie selbst noch lächer auf die Rhythmen eines mozartischen Menuetts, das die Hochzeit aller Gemüter verflucht. Sie hat getan, was sie konnte, ohne zu ahnen, daß sie nicht sollte, als einen Grund bilden für alles Negative, Materienlose, Gestaltlose, das die Freude des Alters ist. Arme, schöne Liebe. Ist es die letzte lächle Erinnerung des Lebens? Der letzte Gruß? Form, Handlung, Stimmung ist sie geweien, und nun danken wir ihr.

Nun erhebt sich die Schor der Welt, nun beginnt das große Drama des Narrantums, das im Auge vernünftiger Stimmen, solistischer Instrumente vorüberrauscht, aller Bieroffenheiten, die jemals ein Oboe zwangen, Trompete zu sein, eine große Trommel, daß zu singen, eine Violine, Kolaturen zu machen, ein Cello, Tränen zu weinen, eine Violine, sich die Nähe vom Kopf zu schleudern, Weiber aus Liebe ihre Männer zu betrügen, Männer, aus Eifersucht ihre Weiber zu töten, Epöthuben, zu Märtyrern zu werden und Ritter, zu Opernängern. Viertelweise, zwei, rufsch, Schlag, Schlag — welche tödliche Wut des Doctore Casus, der das alles noch nicht einmal weiß; die Dieberei von decoro in vier musikalisch aufsteigenden Vierteln, den falsch gesungenen Canon auf das Amen, die leuchtende Rosen-Weise, das ritterliche Klagen oder das Baumstamm im Bild eines Themas, das durch die ganze Breite des Orchesters getrennt ist. Enormer Falkaff! Was du über diese alten Berdivorhalte, die und dauernd versichern, daß sie Liebe bedeuten, erstkündet du Verführungsdelikten, jugendliche Skalenläufe — Ja, deine Ehre: Piff, Bumm, Du bringst die Schurken schon auf ihre Stützenbeine. Und Weibertrollen, Männerachtel schwirren daher und Liebesdramen à la Berdi werden perfiziert, Emphasen, Emphasen, Jittoslätern on miniature, Akkordgurgeln, Melodien, Ickentern, Tonpläden, die Ironie des Galanten, die Thematik des Rosenkranzes: eine neunstimmige Buffover-schmörung gegen sich, gegen ihn, gegen die Liebe, die man nicht glaubt, auslacht, zur Oper machen will, zur ersten, die komisch ist, zur komischen, die erst die Reverenz! Motto, Sovera donna! Motto, Dalle due alle tre! Motto, Hoop, hoop, geht der Takt. Melodien tun, als ob sie wären. Das Dräcker macht Gho. Poffagn: laufen aus, als ob sie gejagt würden. Rezitative lassen sich von bewußter Dummheit begleiten. Ra, vecchio John, es will ein Mark werden, ein Iudenlacher Mark, da Str John

Der statistische Bericht über den Lehrgang wird in einigen Tagen erstattet.

Die Feuerwache wurde gestern nachmittags 5 Uhr nach Klingel Nr. 6 gerufen, wo ein Mansardenbrand ausgebrochen war. Es brannten Fensterbelleidungen, Gardinen und Schließvorrichtung.

Das seit 21 Jahren bestehende Restaurant Bred hier, Bahnhofstraße 20, im Hause des früheren Residenztheaters, wird am 12. Oktober geschlossen und die Räume werden zu Büroräumen der Automobil-Zentrale eingerichtet werden.

Die nassauische Landesbibliothek begeht am 12. d. Mts. ihr 100jähriges Jubiläum. Eine kleine Feier ist für diesen Tag geplant.

Zwei Knaben suchten emsiglich, aber diesmal nicht auf einer Pappel nach einem Apfel, sondern ziel- und gedankenlos in den Tiefen der Erde am Gutenbergplatz. Als sie in die Tiefe von einem Meter gelangt waren, riefen sie auf ein Tier, das nach Größe, Anzahl der Beine und anderen Merkmalen zum Geschlecht der Junikäfer zu rechnen war.

Ein Buchmacher wurde am Dienstag in der Person eines Kellners festgenommen. Eine erhebliche Summe Bettgelder konnte beschlagnahmt werden. Da der Kellner die Beiten in den Wirtschaftsräumen entgegenkam, dürfte sich der Wirt wegen Beihilfe zum gewerbsmäßigen Glücksspiel zu verantworten haben.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurtheater. In Vorbereitung sind: „Die Königin“ und „Hilmsauer“. — Zur Premiere von „Hilmsauer“ hat Jean Gilbert, der erfolgreiche Komponist der neuen Operette (sowie auch von „Autolien“, „Polnische Wirtschaft“, „Puppen“ usw.) der Direktion sein Erscheinen zugesagt. Wahrscheinlich wird J. Gilbert sogar die „Königin“ bei der Premiere dirigieren.

Vortragsabend. Wir machen auf den morgigen Vortragsabend des Hofrats Max Behrend aus Platz im Kurhaus, der um 8 Uhr abends beginnt, besonders aufmerksam. Herr Behrend, der bekanntlich eine ganz vorzügliche Sprechtechnik und ein sehr sympathisches Organ besitzt, dürfte mit seinem höchstinteressanten Programm wieder großen Beifall finden.

Zionistische Ortsgruppe Wiesbaden. Gestern begann in Kiew der Prozeß gegen den Juden Weiss, der angeklagt ist, einen „Ritualmord“ begangen zu haben. Nach dem Beispiel von vielen anderen Städten findet auch in Wiesbaden eine öffentliche Protestversammlung gegen die Ritualmordbeschuldigung am Donnerstag, den 9. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, im Festsaal der Loge Plato, Friedrichstraße 26, statt. In der Versammlung werden sprechen: der frühere Dumaabgeordnete Herr Rahum Sokolow, Berlin, Mitglied des Engeren Aktionskomitees der zionistischen Organisation, Herr Dr. Adolf Friedemann, Wiesbaden, Mitglied des Großen Aktionskomitees der zionistischen Organisation, und andere Herren.

Aus den Vororten.

Bierstadt.

Gemeinderat. In der letzten Gemeinderatsitzung wurde beschlossen, die Gas- und Wasserleitung in die verlängerte Taunusstraße einzuführen, wo wieder Neubauten angeführt werden. — Das Baugesuch des Maurermeisters Ludwig Wellenbach auf Erlichtung eines Wohnhauses in der Taunusstraße wurde unter der Bedingung genehmigt, daß der Bauherr sich verpflichtet, das zum Straßenbau nötige Gelände abzutreten und Straße und Fußweg auszubauen.

Neubauten. Auf dem großen Acker zwischen der Grenzstraße und dem Banoramaweg wird der Regierungsbauweiser a. D. H. D. Deh fünf Villen errichten. Es handelt sich hierbei, wie man hört, um Einfamilienhäuser. Der Zug nach der Bierhader Höhe ist in der letzten Zeit sehr bedeutend. Es entwickelt sich im Bierhader Villenviertel eine große Bautätigkeit.

Nassau und Nachbargebiete.

Von der rechten Rheinuferstraße.

Ueber den jetzigen Stand des rechten Rheinuferstraßenprojekts berichtet Landesbauamt Leon in eingehender Weise in der Sitzung des Landesausschusses. Er führte aus, daß die Straße im Rheingaukreis nach dem vorliegenden Projekte als Vizinalweg auszubauen sei. Ihr Zug im Kreise St. Goarshausen sei in seiner jetzigen Lage unter Verbesserung der für den Verkehr nicht ge-

nügenden Stellen als Vizinalweg beizubehalten; dieser sei behufsweiser auszubauen. Dazu sei aber in Aussicht genommen, zur Durchleitung des bedeutenden Automobilverkehrs und zur Entlastung des Rheinuferweges eine Höhenstraße über Wellmich-Dahlheim nach Dachsenhausen zu führen und diese als Bezirksstraße zu errichten. — Der Landesausschuss erklärte sich mit den im Bericht enthaltenen Vorschlägen grundsätzlich einverstanden und ermächtigte den Landesbauplatzmann, die Durchführung derselben nach Maßgabe der finanziellen Lage des Bezirksverbandes durch Verträge mit den Kreisen Rheingau und St. Goarshausen vorzubereiten und wegen der südwestlichen Ausdehnung der einzelnen Teile der Rheinuferstraße besondere Vorschläge zu machen mit der Maßgabe, daß anstelle einer Bezirksstraße über Wellmich-Dahlheim-Dachsenhausen ein Vizinalweg in Aussicht genommen wird. — Durch diesen Beschluß stellte sich der Landesausschuss auf den Standpunkt des Kommunallandtages von 1902 und 1906.

c. Höchst, 7. Okt. Von einem Automobil erfaßt wurde gestern nachmittag bei den Karwerken ein etwa 8. bis 10jähriger Junge aus Zellheim, der mit seiner Mutter dort die Abfahrt des Siveg-Bagens nach Zellheim erwartete. Der Junge wurde an der Trottoirkante von einem nach Siedlingen zu fahrenden fremden Auto, das einem Siveg-Wagen auswichen wollte, anscheinend aber zu nahe an das Trottoir kam, erfaßt, mit großer Wucht zu Boden geschleudert und eine Strecke geschleift. Als er sich erhob, um seine abseits liegende Mütze aufzunehmen, fiel er sofort wieder bewusstlos nieder. Die Mutter fuhr mit dem bewußtlosen Kinde mit dem gerade nach Zellheim fahrenden Siveg-Wagen nach Hause. Wie Augenzeugen behaupten soll das Auto zu schnell gefahren sein.

c. Cronberg, 7. Okt. Die Königin von Griechenland ist heute mittags 12 Uhr mit dem Kronprinzen und Prinz Alexander, den Prinzessinnen Helene und Irene, sowie dem kleinen Prinzen Theodor aus England wieder hier eingetroffen. Prinz Pablo, der dritte Sohn, blieb in London, wo er das Gymnasium besucht. Prinzessin Friedrich Karl von Hessen empfing die Königin im Frankfurter Hauptbahnhof und begleitete sie im Automobil hierher. Das Erbprinzenpaar von Sachsen-Meiningen, das seit gestern abend auf Schloß Friedrichshof weilte, begrüßte die arbeitsreiche Königin am Schloßportal. Zur Mittagstafel war Prinz Heinrich von Preußen aus Wolfsgarten eingetroffen. — Die Prinzen Max und Wolfgang von Hessen haben heute mittags, nach beendetem Urlaub, Schloß Friedrichshof wieder verlassen und sind zur Arbeitseinnahme in Groß-Lichterfeld zurückgekehrt. Prinz Friedrich Karl begleitete seine Söhne zum Hauptbahnhof in Frankfurt.

d. Bad Homburg, 7. Okt. Er hatte es allzu eilig. In die Buchhandlung von Fritz Schick kam ein Radfahrer in voller Karriere zur offenen Ladentür hinein. Die eilige Fahrt fand erst an einem Wägelchen ihr Ende, das alsbald mitlaut dem Radler und seinem Stahlfuß auf dem Boden lag. Der Geschäftsinhaber hatte noch kaum ein Wort zur Begrüßung des kühnlichen Kunden gefunden, als auch schon ein Schwamm erschien und den Radler in Empfang nahm, der das Rad eben erst geholt hatte.

l. Bad Homburg v. d. H., 7. Okt. Städtisches. Die Umwandlung der Rudenwiesen in eine Parkanlage, die den Namen „Kaiser Wilhelmspark“ tragen soll, wurde in der heute stattgefundenen Stadtverordnetenversammlung dem Gartenbaugeschäft von Gebr. Stiesmayer-Frankfurt übertragen. Die Gesamtkosten betragen 23 150 Mark. Von dieser Summe stehen der Stadt bereits 21 000 Mark durch Bewilligungen und Stiftungen zur Verfügung. Die Restsumme wurde heute nachgewilligt. — Der seit Monaten in der Presse erörterte Streit zwischen dem Stadtbaurat Meyer und dem Hydrochemiker Dr. Roth (Frankfurt) wegen der Tieflösungen kam vor dem Plenum ebenfalls zur Sprache. Dr. Roth hat bekanntlich dem Magistrat 20 000 Mark zur Verfügung gestellt, wenn seine Theorien bezüglich der Bodrergebnisse falsch sind. Der Magistrat hat dagegen beschlossen, auf das Angebot nicht einzugehen, sondern dem Stadtbaurat Meyer sein volles Vertrauen über seine in der Angelegenheit betätigte Geschäftsführung auszusprechen und ihn wegen der notwendigen Anriffe in Schutz zu nehmen. Ein Antrag, dem Baurat Meyer durch die Stadtverordnetenversammlung ein Vertrauensvotum auszusprechen, wurde solange ausgesetzt, bis eine Kommission die Sachlage geklärt hat. — Wie mitgeteilt wurde, wird sich auch das Gericht noch mit dem Streit Roth-Meyer zu befassen haben.

l. Hilsen, 7. Okt. Eingegangener Straßenräuber. Am Samstag abend gegen 8 Uhr fuhr der Winger Kup aus Hilsen von Boppard mit der Ponte zum jenseitigen Ufer. Als er das Fahrgeld bezahlte, sah ein ebenfalls auf der Ponte anwesender Handwerksbursche, daß Kup einen ziemlichen Geldbetrag bei sich hatte. Der

Handwerksbursche verfolgte Kup bis kurz vor Hilsen, wo er über ihn herfiel und ihm den Hals zuhalten wollte. Im Handgemach behielt jedoch der Angegriffene die Oberhand und konnte den Burschen bis zur Brücke zurücktransportieren. Hier wurde er in Empfang genommen und ins Gefängnis gebracht.

4. Diez, 7. Okt. Der Verein Kasslich geprüft. Desinfektoren im Reg.-Bez. Wiesbaden hielt hier gestern mittags seine diesjährige Hauptversammlung ab, der auch der Landrat des Unterlahnkreises, Geh. Rat Duderstadt und Kreisarzt Medizinalrat Dr. Pesskull bewohnten. Den Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr erstattete Laur-Wiesbaden, dann folgten die Berichte des Schriftführers und des Kassierers. Die Anträge betr. Versorgung gegen Unfall und Invalidität, sowie Beschaffung der Desinfektoren-Zeitschrift aus Kreismitteln wurden von der Tagesordnung abgesehen, da von den Behörden bereits diesen Wünschen entsprechend veranlaßt wurden. Seitens der Mitglieder wurden noch eine Reihe weiterer Anträge und Wünsche vorgebracht, wobei jedoch Landrat Duderstadt der Veranlassung nahelegte, etwas zurückhaltender zu sein, da die Kosten für die einzelnen Gemeinden und Kreise an sich schon sehr hohe seien. — Ueber den Bundestag in Berlin referierte Wising-Diez. — Die nächste Hauptversammlung wird in Höchst a. M. abgehalten. — Dann hielt Stadtrat Dr. Meunier-Diez einen Vortrag über „Das Desinfektionswesen in der Armee in Kriegs- und Friedenszeiten“, der für die Desinfektoren viel Interessantes bot.

r. Limburg, 8. Okt. Verschiedenes. Die seitberthige Landgerichtsstraße erhielt die Benennung Dr. Wolff-Straße, zum ehrenden Gedächtnis des Apothekers Dr. Wolff, der die Stadt mit größeren Vermächtnissen bedacht hat. — Bischof Dr. Kilian ist nach einer mehrtägigen Kur in Karlsbad wieder hier eingetroffen und führt jetzt die noch rückständigen Firmungen in der Diözese aus. — Am kommenden Sonntag findet hier das Dekanatsfest des Evangelischen Bundes statt. — Das Innere der hiesigen evangelischen Kirche wird neu instand gesetzt, auch wird die elektrische Beleuchtung und Dampfheizung eingeführt; ebenso wurde die Beschaffung einer neuen Orgel beschlossen.

b. Frankfurt, 9. Okt. Im Kessel erstickt. Der in der hiesigen Hauptwerkstätte bedienstete Hilfsarbeiter Kuhl, achthundert aus Hirschheim, war gestern mit dem Reigen eines Kessels beschäftigt. Später wurde Kuhl als Leiche aufgefunden. Ueber die noch unaufgeklärte Todesursache ist die Untersuchung eingeleitet.

t. Frankfurt, 8. Okt. Explosion. — Lebensmüde. Bei Reinigungsarbeiten eines Parkbänkeles in der Schloßstraße Albus in der Pfändergasse explodierten die darin befindlichen Gase und zertrümmerten die Wandungen. Durch die umherfliegenden Gesteine wurde dem 41jährigen Schlosser Schieder der Schädel zertrümmert. Ein 15jähriger Lehrling wurde erheblich verletzt. — Aus Gram über den Tod ihrer Tochter übergaß sich heute mittags die Ehefrau G. Schmidt aus der Ribbenstraße mit Benzol und steckte diesen in Brand. Trotzdem schnell Hilfe gebracht wurde, starb die Frau an den erlittenen Brandwunden.

t. Marben, 7. Okt. Fischsterben infolge von Fabrikabwässern. Die fischreiche Ridda führt seit einigen Tagen ungeheure Mengen toter Fische zu Tal. Bei unserm Orte wurde allein ein halbes Kilo herausgefischt; an der Westlichen Pappdeckelfabrik bei Albenstadt sammelte man sogar etwa 10 Zentner Fische. Die schwer betroffenen Fischer bringen dieses Massensterben mit den Abwässern der Lederfabrik Wetterau bei Friedberg, die durch die Ufa der Ridda zugeführt werden, in Verbindung, denn oberhalb der Einmündungsstelle ist von einem Sterben der Fische nichts zu hören.

o. Buchholz bei Boppard, 6. Okt. Vom Blitz erschlagen. Während eines heftigen Gewitters wurde ein Mann vom Blitze erschlagen, ein zweiter gelähmt.

o. Kirchberg (Hunsrück), 6. Okt. Selbstmord. Im benachbarten Raiborn erhängte sich gestern abend Lehrer Groß auf dem Speicher des Schulgebäudes. Groß war 35 Jahre alt, seit 6 Jahren verheiratet und Vater eines Söhnchens. Was den im Orte allgemein beliebten Mann in den Tod getrieben hat, ist rätselhaft.

c. Hochheim, 8. Okt. Rote Kumpane. Eine Straßenkrawall, bei der Brotmesser und Totschläger eine Hauptrolle spielten, spielte sich gestern nachmittag in einem der belebtesten Teile der Stadt, dem Wilhelmplatz ab. Vier von acht übel berathen Burichen, die mit einander in Streit geraten waren, wurden lebensgefährlich verletzt ins Krankenhaus gebracht. Einer hatte 10 Messerstiche erhalten. Einem andern war mit einem Totschläger ein Auge eingeschlagen worden.

Gericht und Rechtspflegung.

Das Schwurgericht verhandelte gestern gegen den 42 Jahre alten, zuletzt in Dieblich wohnhaft gewesenem

auf die Freie geht. Und Ford kommt zu ihm, als Fontana musizierend: verstellte Pünktlichkeit von Verlegenheiten, der jacco di manco als Kette von Vorschlägen, Bekennungen von Sequenzen, als liebe er, wie Verdi einst hat lieben lassen. Es ist ein Getue von simulierter Musik, Pöbeltheater, die man sittet, Arten, die man nicht fertig kriegt, Begleitungen, die weiter dudeln, wenn sie längst erledigt sind, Koloraturen und Imitationen, die aller Vernunft spotten, süßliche Triller auf das herausfordernde Wort Ohe und eine holze Themenbildung auf das Aussehen der Hörner. Falsch faucht in rigollettesten Trüben, Ford wütet in einer ohehohohischen Bravour, sie stampfen und wiederholen die Worte, als ob sie eine Oper zu singen hätten. Falsch ist zum Renbeypoud gekleidet, Ganotischen, Schleichchen, Bänderchen und viel Handbewegung der Musik, einladende, keine warnende, nicht einmal eine schimpfende, denn sie würde sich lieber die Hölle zerbetten, als daß sie verzichte, ein angeführter Mann wolle hier, um die Irene seiner Frau zu prüfen, einen angeführten Verführer verführen, sie zu brechen. Sie kompromittiert nicht den Mann, nicht den Galan, nicht sich selbst. Komödie bis in die viergehrigste Oktave! Alle feierlichen Uniformen sind lächelndes Einverständnis, alle Apothosen ein Stimmorkestral der Sühnen Weiber, alle Gitarrenklänge Verlegenheiten der Strohblätter, alle Duffocouplets falsche Vorpiegelnungen einflüchtiger Paganallegros con brio, und alle Stöße, Sprünge, Pizzicati, Staccati der Schachschmelze die gespenstische Jaodmuff für das edle Bild, das im Walsford seiner Erlösung harret. Da demenza trillanter! O, ihr Götter aller alten Mythologien nehmt mich in euer letztes Karrenfest auf. Ich will Liebesarien, Rachearien, Gebetarien, Gnadenarien singen, wie in alter Zeit, um auch meine Erlösung zu finden. Durch, was ist da — Nachsicht, Resignation, Tanzenhören, Serzotten unerlöset! Mit einem romantischen Schauererlebnis tritt er in den Wald von Windsor. Auf zwölf romantischen Harmonien schlägt das A der Mitternachtsolade, Gloria, amore, vendetta! Welcher schöne Operntrübel, welcher Entensmoment, alle Galanterien der Form, aller Schwab von Figuren, alle Komplemente von Dacopolichern, Blüten von Sekunden, Attitüden von Vorhalten, Pariser Höhenfeste, wienerliche

Schmeicheleien tanzen der Offen: o, sono le fate? Ah! le guarda e morto. Nicht sterben, nicht sterben. Jetzt endlich erkenne ich euch, ich bitte um Schonung, ohne Arde, ohne Adenz, ohne Solo — ihr seid ja Menschen, laßt uns leben, erlöset uns, reißt uns von den Masken herunter, seien wir frohlich und guter Dinge, und um dieser Wahrheit dieselbe Ehre zu geben, wie unserer vorreflexischen alten musikalischen Schule, verbindet zum Schluß ein Zufünftiges mit einem Vergangenen, stat eine große, richtige, feierlich-unfeierliche Entensbeuge auf den Inhalt „Tutto in monde e burlesca.“ Und Verdi singt eine Stimme mit: ride ben, ah ride la risata final. Und nun arbeitet in diesem Geiste!

— Königlich Hoftheater. Wiesbaden, 9. Okt. Die hundertste Wiederkehr des Geburtsjahres Giuseppe Verdis hat die Aufmerksamkeit der akademischen musikalischen Welt von neuem auf die so außerordentlich große Zahl seiner dramatischen Werke gelenkt, die im vorigen Jahrhundert lange Zeit hindurch fast ausschließlich das Repertoire der italienischen Opernbühnen beherrschte und zum größten Teil auch bei uns einen dauernden Platz in dem Spielplan aller größeren und kleineren Operntheater eingenommen haben. Auch die hiesige königliche Intendantur wollte diesen Tag nicht vorübergehen lassen, ohne des Andenkens des geachteten italienischen Meisters in besonders eindrucksvoller Weise zu gedenken, und bereitete deshalb einen fünf Abende umfassenden Festabend der Opern vor, der gestern Abend mit einer Wiederholung der erst vor wenigen Wochen gegebenen „Aida“ seinen Anfang nahm. Von denjenigen Kompositionen Verdis, welche die dritte und letzte Schaffensperiode des Meisters bezeichnen — außer dem Ranzonischen „Requiem“ die Opern „Aida“, „Othello“ und „Falstaff“ — ist es gerade die letztere, welche sich die Gunst des Publikums bis auf den heutigen Tag am meisten zu erhalten wußte. Das einactige Werk hat seit das für junge Damen und moderne Opern schon recht respektable Alter von 42 Jahren erreicht, aber seine Ufführende Melodiel, und der von ihm ausgehende kraftvolle dramatische Zug sprechen zu und fast noch mit der gleichen Unmittelbarkeit wie zu jener Illusion, internationalen Jüdischheit, die der Erst-

aufführung der zu den Größungsfeierlichkeiten des Suezkanals komponierten Oper in Cairo 1872 bewohnt. Das national-egyptische Kolorit, welches bei diesem auf Bestellung (!) geleisteten Werke natürlich Grundbedingung war, hat sich für das Textbuch nicht in allen Teilen sonderlich dankbar erwiesen. Was die Herren Verfasser, zunächst ein gelehrter Epitologe, der Direktor des Museums in Boulay, dann Herr Camille de Voche und schließlich der italienische Librettist Ghilzanzoni noch einigermassen gut gemacht haben, hat der von der Firma Bote u. Bock bestellte deutsche Uebersetzer (Schranz) um so gründlicher verdorben. Je weniger aber die textliche Unterlage der Oper zu befriedigen vermag, um so glänzender offenbart sich in ihr das Talent des Komponisten, der mit der „Aida“ eine von ihm bisher noch nicht betretene Bahn einschlug und damit einen Erfolg erzielte, welcher den seiner früheren Werke weit in den Schatten stellte und durch ihn selbst — das muß hier wohl gleich hinzugefügt werden — in späterer Zeit auch nicht wieder überboten wurde.

Die gestrige Aufführung bot aber nicht nur aus diesen geschichtlich-ästhetischen Rücksichten, sondern auch insofern ein besonderes Interesse, als die Partie der Aida, die lange Jahre in den Händen der Frau Leffer-Burdard gelegen hatte, zum ersten Male von deren Nachfolgerin, Frä. Engelert, gesungen wurde. Frä. Engelert gab der Sklavin der Paragonentochter von vornherein einen Zug von unbewußt natürlicher Größe, die in ihr höheres vermuten ließ, als lediglich eine bevorzugte Sklavin. Dabei aber blieb sie in ihren Gefühlsausdrücken ganz das Naturkind von Hande der Wüste. Sehr ergreifend wußte Frä. Engelert auch im Eiferwuchs-Zwiesengang mit der ägyptischen Prinzessin die Zerrissenheit ihres Herzens und die Stärke ihrer Liebe für Ahdames darzustellen, worin sie durch die sprechende, aber durchaus natürliche Ausdruckskraft ihres Gesichtes unterstützt wurde. Wir haben die darsstellerische Seite der Leistung zuerst vorzuführen, weil sich hier eine herrschende Kraft zeigte, was die gesamtliche Seite anbetrifft, so war so ohne weiteres etwas Gutes zu erwarten. In der Tat hat Frä. Engelert mit der quellenreife Fülle und Frische ihrer Stimme, mit der durch künstlerisches Verständnis und Geschmack zu einem Kunstwerk geformten Leistung einen vornehmen Genuß.

Wiesbadener Sport-Zeitung

Pferdesport.

Ein neuer Jockey für Gradiß. Das königliche Hauptgestüt Gradiß, dessen langjähriger Stalljockey F. Bullock bekanntlich mit Schluß dieser Saison seine Stellung und zugleich Deutschland verläßt, hat sich den neuen Träger seiner Farben wieder aus England geholt. Es ist dies, wie dem „D. Sp.“ aus Newmarket telegraphiert wird, W. Winter. Der noch in jugendlichem Alter stehende Jockey beendet erst mit Schluß dieser Saison seine Lehrzeit bei Trainer Betty Beach. Er gewann in den 4 Jahren seiner Lehrzeit 133 Rennen. Wie begehrt die Dienste des jungen Reiters waren, zeigte die Statistik des Jahres 1911, wo Winter 482 Mal in den Sattel stieg und 75 Nennungen gewann. Der neue Gradißer Stalljockey kann das leichte Gewicht von 47 Kilo in den Sattel bringen.

S. Düffeldorf, 8. Okt. (Privattelegr.) Verlässliche Flachrennen. 3000 M. 1400 Meter. 1. J. Oldes Götterfuge (Nees), 2. Gorge, 3. Götterfuge. Tot. 13:10. — Vohumer Jagdrennen. 4000 M. 3200 Meter. 1. G. Buchholz' Saint Sabina (St. Auel), 2. Louis Laubier, 3. Bis Raubourquet, 8. Hefen. Tot. 26:10, Pl. 13, 16, 64:10. — Schloß Burg-Jagdrennen. 3000 M. 3000 Meter. 1. G. Buchholz' Chicard (St. Frhr. v. Bonnet), 2. Herzogin, 3. Herzogin von Gerolstein, 5. Hefen. Tot. 24:10, Pl. 21, 39:10. — Oktober-Handicap. 6200 M. 1600 Meter. 1. Dr. F. Wittes Silvia (Meuler), 2. Gütlich, 3. Randerilla, 6. Hefen. Tot. 24:10, Pl. 15, 18:10. — Streitbock-Jagdrennen. 5000 M. 4000 Meter. 1. Berenkampfs Spekt (St. v. Mohner), 2. Coup d'Oeil, 3. Red Kella, 4. Hefen. Tot. 28:10, Pl. 13, 11:10. — Hängel-Jagdrennen. 5000 M. 3900 Meter. 1. E. Sudow's Shannon Lad (St. Frhr. v. Verchem), 2. Koromana, 3. Saint Homme, 6. Hefen. Tot. 28:10, Pl. 37, 30:10. — Cornetius-Jagdrennen. 2800 M. 2600 Meter. 1. St. Winterer's Kale (E. Franke), 2. Florimond Robertet, 3. Voilung Pot, 8. Hefen. Tot. 42:10, Pl. 15, 13, 19:10.

Le Tremblay, 8. Okt. (Privattelegr.) Prix Pauzan, 3000 Fr. 1600 Meter. 1. Ete. P. du Verdiers Eshère II (D'Neil), 2. Nan Ribor, 3. Amiral V. 14. Hefen. Tot. 37:10, Pl. 26, 35, 101:10. — Prix Saint Anaclet, 5000 Fr. 2000 Meter. 1. Gaston-Drehtus' Brude (D'Neil), 2. Trinqueville, 3. Bienville, 4. Hefen. Tot. 65:10, Pl. 17, 12:10. — Prix Angelica, 3000 Fr. 1100 Meter. 1. D. De Duell's Bass au Large (Ghanciller), 2. Elvira III, 3. Drellana, 8. Hefen. Tot. 14:10, Pl. 33, 13, 19:10. — Prix Saint Simon, 20 000 Fr. 2900 Meter. 1. Edmond Blancs Dagar (Stern), 2. Genilla, 3. Rehor III, 4. Hefen. Tot. 15:10, Pl. 12, 15:10. — Prix Galopin, 5000 Fr. 1400 Meter. 1. R. G. Rousneboffs Oréas (Robinson), 2. La Puce, 3. Miraffior, 11. Hefen. Tot. 49:10, Pl. 20, 29, 23:10. — Prix Blackfoot, 4000 Fr. 2900 Meter. 1. C. Blancs Passompierre (Hobbs), 2. Ra Patrie, 3. Bonarès, 9. Hefen. Tot. 48:10, Pl. 15, 15, 17:10.

Fußball, Hockey u. Athletik.

Der Fußballspieler gegen Amateure. Das repräsentative Fußballmatch der englischen Berufsspieler gegen die englischen Amateure, das in London am Montag stattfand und mit besonderer Spannung erwartet wurde, brachte den Berufsspielern den glatten Sieg von 7:2 (Halbzeit 4:0).

Der Athletik-Sportklub „Athletia“ Wiesbaden (Mitglied des Deutschen Athleten-Verbandes) bezieht am Samstag abends 8 Uhr in der Turnhalle Helmshofstr. 25 sein 21. Stiftungsfest unter Mitwirkung des Sängerkwartetts „Eintracht“ und des Radfahrervereins 1904.

Der finnische Marathonlauf, der bei Helsinki vor 8 über 42 Km. entschieden wurde, brachte dem Finnländer

Rehgermeister Johann Braun wegen Meineids und Benachteiligung von Gläubigern durch Beiseitsetzung von Vermögenswerten. Braun betreibt seit dem Jahre 1890 in seinem Hause in der Schickartenstraße zu Mainz ein Mehlgerechtheitsgeschäft. Dieses verkaufte er, als es mit seinen Vermögensverhältnissen sehr schlecht stand, samt seinem Hause im Mai 1912. Aus dem Verkauf erhielt er einen Barbetrag von etwa 18 000 M. Am 11. Juli 1912 leistete er vor dem Amtsgericht Wiesbaden den Offenbarungseid. In dem Umstand, daß er in dem gleichzeitigen übergebenen Vermögensverzeichnis den obigen Barbetrag nicht angegeben, desgleichen eine Lebensversicherungspolice verschwiegen hat, wird der Vorwurf des Meineides gesehen. Der zweite Punkt der Anklage gründet sich darauf, daß Braun den Geldbetrag im Sept. bzw. Oktober in Viehtrieb, bzw. Coblenz, zum Zwecke der Versteigerung mehrerer Mäntiger beiseite geschafft habe. Braun bekennt jede Schuld. Er will das Geld, kurz bevor er den Offenbarungseid leistete, bei einer Sprittour durch verschiedene Wiesbadener Wirtschaften verloren haben. Er gibt an, die Lebensversicherungspolice deshalb nicht in dem Vermögensverzeichnis angegeben zu haben, weil sie verpfändet gewesen sei. Braun wurde zu 2 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Geheimnisvoller Freispruch eines Chauffeurs. Am 10. August wurde bei Melun ein 12jähriges Mädchen durch ein Automobil überfahren und getötet. Gestern gelangte — wie uns der Draht meldet — vor dem Gericht in Melun der Fall zur Verhandlung; angeklagt war der Chauffeur Palmer wegen fahrlässiger Tötung.

Palmer legte eine schriftliche, vor einem Notar in Frankfurt a. M. aufgenommene Erklärung vor, derzufolge die Prinzessin Sophie von Sachsen-Weimar das Automobil bei dem Unglücksfall gelenkt habe. Daraufhin wurde der Chauffeur freigesprochen, ebenso Dr. v. Bleichröder, der als Besitzer des Automobils mit zur Rechenschaft gezogen war. (Bestätigung dieser geheimnisvoll klingenden Geschichte bleibt abzuwarten. Red.)

Vermischtes.

Ein Opfer des „L. 1“ gefunden. Aus Bremerhaven wird gemeldet: Der Dampfer „Juno“ der Reederei Basse, der in Gesehsmünde eingelassen ist, hat die Leiche des Obersteuermanns Jahnke, der bei der Katastrophe des Marine-Luftschiffes „L. 1“ sein Leben einbüßte, aufgefischt. Die Leiche konnte an dem auf das Gemb genäherten Namen erkannt werden. Sie wurde bei Helgoland nach Seemannsbrauch befristet.

Ein Mädchenhändler verhaftet. Man meldet aus Saarbrücken: Unter dem Verdacht des Mädchenhandels wurde hier ein Mann verhaftet, der auf der Straße ein fremdes Dienstmädchen an sich gefügt, es zum Essen eingeladen und ihm eine betäubende Flüssigkeit in den Wein gegossen hatte, so daß es willenlos wurde. Als die beiden dann eben den Zug nach Nancy

Flanzen nach 2 Std. 48 Min. 51 Sek. einen schönen Erfolg über seinen bekannten Landsmann Lata Koleschmannen, den er im Endspurt erst 50 Meter vor dem Ziel schlagen konnte.

Luftschiffahrt.

Fliegerunglück.

H. Rochefort (Amerika), 8. Okt. Der Flieger Blichu kreiste beim Niedergehen mit seinem Apparat zwei Leute, von denen einer sofort getötet, der zweite schwer verwundet wurde.

Ein mißlungenes Fliegerküstchen.

P.O. New-Hork, 8. Okt. Der Flieger Beach wollte den Versuch unternehmen, wie der französische Flieger Peugeot eine Schleifenfahrt in der Luft auszuführen. Er stürzte aber mit seinem Apparat in die Zuschauermenge, tötete eine Frau und verletzte drei Personen. Der Flieger wurde leicht verletzt. Die Maschine wurde zertrümmert.

Der Sieg des Albatros-Eindeckers. Es hat den deutschen Fliegern nicht an dem Unternehmungsgeliste gefehlt, sich im Auslande zu zeigen; Lindpaintner ist in Frankreich, Grade sogar in Kgypten in internationalen Wettbewerben geflogen, andere Deutsche haben in Ostasien und in Südamerika in großen Einzelflügen ihr Können bewiesen. Aber gelangt hatte bisher nur Hirth in dem Fluge Berlin-Wien — und das war keine vollkommen internationale Konkurrenz. Der jetzt aus Mailand gemeldete Sieg der Albatros-Taube unter Hirth im Wasserflugzeug-Wettbewerb ist nun um so höher zu bewerten, als die besten französischen und italienischen Maschinen und an deren Steuer lauter „große Kanonen“ beteiligt waren, unter diesen Garros und Morane. Das vielgerühmte Hodelsche Flugboot, das in Monaco und Deauville so angekauft worden war, mußte ebenso unterliegen wie der Morane-Eindecker, obwohl dieser einen 100-Perdit-Gnome-Motor gegenüber dem nur 10-Perditigen deutschen Mercedes in Hirths Flugzeug besaß. Dieser Tag des italienischen Wasserflugzeug-Wettbewerbs, der vom dortigen Marineministerium angeregt und unterstützt ist, verdient in die Geschichte unserer Luftfahrt eingetragen zu werden: zum ersten Male ließ ein deutsches Flugzeug alle fremden Mitbewerber hinter sich. Auch Delmut Hirth, dem Meisterflieger und Chefkonstrukteur der Albatros-Werke, deren Teilhaber er übrigens ist, verdient für seine Leistung den aufrichtigen Dank aller an unserem Flugwesen Interessierten.

Verchiedenes.

Rheins und Taunus-Club Wiesbaden. An der letzten diesjährigen Hauptversammlung beteiligten sich 120 Personen. Von Bad Homburg v. d. H. ging es nach dem vom Homburger Taunusklub errichteten Herzbergerturm und über den Marmorstein, an der Jupitersäule vorbei zur Saalburg, wo unter der sachkundigen Führung des Herrn Bauführers H. Lohr das Kastell, Museum, etc., eingehend besichtigt wurden. Nach einer kurzen Erklärung an den neuen Erbschlangen in der Nähe des Drusus-Rüppels, dann ging es weiter durch den herrlichen Wald zur gemächlichen Ackerstraße auf Vogelmühle. Alsdann wurde durch das liebliche Köppertal und den Harthwald nach Bad Homburg gewandert, das gegen 6 Uhr erreicht wurde. Das gemeinschaftliche Essen wurde im Hotel „Schühendorf“ eingenommen und bis zur Abfahrt des Zuges noch einige gemütliche Stunden mit Mitgliedern des Homburger Taunusklubs verlebte. Die Vorgesprechung zu der am 18. Oktober auszuführenden Nachmittagswanderung findet am heutigen Donnerstag statt.

Bestiegen wollten, ließ ein Fremder den Mann verhaften, dessen Treiben er von Anjana an beobachtet hatte.

Der Sohn eines Senators Einbrecher.

Feinliches Aussehen erregt in der Pariser Gesellschaft die jechen erfolgte Verhaftung des jungen Jean Delpeche, dessen Vater, ein Senator, viele Jahre mit dem verstorbenen Kammerpräsidenten Brisson um die Führerschaft der radikalen Partei rivalisierte und wiederholt als Ministerkandidat genannt wurde. Der Senator hielt seinen jetzt 30 Jahre alten Sohn sehr streng, konnte aber in der Folge nicht verhindern, daß dieser auf Abwege geriet und zuletzt zum Einbrecher wurde. Er benutzte mit einem Genossen die Abwesenheit eines wohlhabenden Pariser Künstlers namens Dumas, um nachts in dessen Haus einzudringen und eine Anzahl Wertgegenstände zu stehlen. Auf dem Heimwege, wo er die Sachen verpacken wollte, wurde er genötigt, Namen und Adresse des Bureau zu nennen, wo er eine kleine Stellung inne hatte. Dort wurde er verhaftet.

Kurze Nachrichten.

Ein Rechtsanwalt als Betrüger. Der Draht meldet aus Gleiwich: Der Rechtsanwalt und Notar Schott aus Nibelai hat sich unter Selbstbezeichnung einer Geldunterstützung der Staatsanwaltschaft gestellt. Er wurde in Haft behalten.

Ergreifung eines Defraudanten. Der russische Postbeamte Pogoselow, der nach Unterschlagung von 25 000 Rubel geflüchtet war, ist auf dem Hauptbahnhof in Hamburg verhaftet worden. Pogoselow wollte nach Amerika flüchten. Auf seine Ergreifung war eine Belohnung von 200 Rubel ausgesetzt.

Ein mit drei Personen besetzter Förderkorb der Seilbahn des Ziegelwerkes Bahren bei Brizen stürzte in die hochgehende Eisad. Zwei Personen ertranken, die dritte konnte gerettet werden.

Die Erdstöße im Panamakanal. Man meldet uns aus New-York: In den letzten Tagen haben sich neue Erdstöße im Panamakanal bemerkbar gemacht. Erdstöße ins Kanalbett haben sich zwar bisher nicht ereignet; immerhin rufen die fortgesetzten Erderschütterungen eine gewisse Unruhe hervor, da sie namentlich beim Durchschiff von Colubra neue Erdstöße zur Folge haben können, die die rechtzeitige Eröffnung des Kanals in Frage stellen.

Zwei Dampfer verbrannt. Aus Kopenhagen wird gemeldet: In Kalborg in Jütland ist am Mittwoch die Schiffswerft von Stuer niedergebrannt. Zwei Dampfer verbrannten.

Schweres Unwetter. Aus Madrid meldet uns der Draht: Ein heftiger Sturm hat am Lago Maggiore viel Schaden angerichtet. Mehrere Boote kenterten, ein Schiffer ist ertrunken. Die Dampferverbindungen sind unterbrochen.

Juwelendiebstahl. In Breslau drangen Diebe in das Juwelengeschäft von Karl Schubert in der Klosterstraße ein, erbrachen zwei Panzerschränke und raubten Geld und Juwelen im Gesamtwerte von 70 000 Mk. Die

Einbrecher hatten sich dadurch Zugang zum Laden verschafft, daß sie vom Keller aus ein Loch in den Fußboden schlugen.

Ein Juwelierladen ausgeraubt. Man meldet uns aus Brüssel: Einbrecher haben einen Juwelierladen vollkommen ausgeplündert und Juwelen im Werte von 120 000 Francs geraubt. Von den Tätern hat man bisher noch keine Spur.

Letzte Drahtnachrichten.

Die bayerische Königsfrage.

Der Draht meldet aus München: Es scheint jetzt festzulegen, daß die bayerische Königsfrage nun doch auf dem Wege der einfachen Proklamation gelöst werden soll. Auch die führende Zentrums-Presse, mit Ausnahme des Bayerischen Kuriers, befürwortet diesen Weg. Vor allem scheint der Domprobst Dr. Pichler, wie aus Äußerungen seiner Donauzeitung hervorgeht, dafür gewonnen zu sein. In den nächsten Tagen werden innerhalb des Zentrums Konferenzen wegen der Königsfrage stattfinden. Das Zentrum ist in den Hauptströmungen jetzt für eine einfache Proklamation, jedoch dort bald eine Einigung erzielt werden dürfte.

Zwei Häuser in die Luft geflogen.

Der Draht meldet aus München: Eine furchtbare Explosion hat sich in der letzten Nacht in dem Städtchen Niedenburg (Oberpfalz) ereignet. Zwei Häuser flogen in die Luft. Die Bewohner des einen Hauses, die aus acht Personen bestehende Familie Wirth, trugen wie durch ein Wunder nur geringfügige Verletzungen davon. Man nimmt an, daß der Bewohner des Nachbarhauses, der dreißigjährige Privatassistent Wimmer, der mit Wirth verfeindet war, beide Häuser in die Luft gesprengt hat.

Russische Kellner-Spione.

Der Draht meldet aus Prag: Unter dem Verdacht der Spionage wurden hier zwei Personen verhaftet. Wie die Untersuchung ergab, sind die beiden verhafteten Personen russische Offiziere, und zwar ein Generalstabshauptmann und ein Leutnant. Sie waren beide in Krakau und Lemberg in deutschen Restaurants als Kellner tätig gewesen, wo Offiziere verkehrten. Auch in Prag waren die beiden Verhafteten in dem Hotel „Dachsburg“ tätig, wo sich das Offizierskasin o befindet. Durch einen Streik, den einer der verhafteten Generalkassaboffiziere mit dem Koch des Hotels hatte, kam die ganze Sache ans Tageslicht und beide wurden festgenommen.

Wetterbericht.

E. Knaus & Co.
jetzt Langgasse 31 u. Taunusstr. 16
Spezial-Institut f. Optik



Barometer

STURMHAFT ALLEN WÄNDERN SCHNELL STEIGEN

von der Wetterdirektion Weisburg.

Höchste Temperatur nach C.: 16 niedrigste Temperatur 11.
Barometer: gestern 751.9 mm heute 755.3 mm.

Vorausichtige Witterung für 10. Oktober:
Veränderliche Bewölkung. Nachlassen der Regenfälle; nachts kälter als in letzter Nacht.

Niederschlagshöhe seit gestern:	
Weisburg 9	Trier 5
Feldberg 10	Schwarzenborn 1
Neufkirch 14	Schwarzenborn 5
Marburg 8	Kassel 2

Wasserstand: Rheinpegel Gaub: gestern 162, heute 162. Zahnpegel: gestern 130, heute 126.

10. Oktober	Sonnenaufgang	Sonnenuntergang	Mondaufgang	Monduntergang
	6.17	5.16	3.19	12.34

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H.
(Direktion: Seb. Riedner) in Wiesbaden.
Verantwortlich für Politik und Letzte Drahtnachrichten: Hans Schneider; für den gesamten übrigen redaktionellen Teil: Theodor Reier; für den Reklame- und Inseratenteil: Hans Fattinager. Sämtlich in Wiesbaden.

Es wird gebeten, Briefe nur an die Redaktion, nicht an die Redakteure vorläufig zu richten.

Beim Automobilsport, beim Reusport und vielen anderen Sportarten hängt der Erfolg und oft das Leben von der ruhigen und sicheren Hand und von höchster körperlicher Leistungsfähigkeit ab. Da das Caffein Herz, Nerven und sonstige Organe schwächt, so bevorzugen wissende Sportsleute den coffeinfreien Kaffee Sna.

Sind Sie Abonnent dieses Blattes?

So sind Sie nach Maßgabe der Versicherungsbedingungen ohne Weiteres kostenlos gegen tödlichen Unfall oder Ganzinvalidität versichert!

Das grüne Auto.

Roman von August Wehl.

(33. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Die Alte öffnete die Tür eines kleinen, niedrigen Parterrezimmerchens.

Die Baronin warf sich erschöpft in einen Lehnstuhl, den ihr die Frau dienstfertig zum Ofen gerückt hatte. Verhängt die Fenster, Brigitta, aber dich, bevor du Licht machst!

Als die kleine Lampe aufflammte, überzeugte sich die Baronin, daß man vom Felde aus nicht ins Zimmer sehen konnte. Dann riß sie die Verände vom Kopf und warf sich wieder aufschauend in den Lehnstuhl. Bring mir warme Kleider und trockene Schuhe. Mich friert!

Die Alte humpelte zur Tür. Nicht von oben. Gib mir schnell einen alten Rod Mariettas, Schuhe von ihr werden wohl auch da sein.

Madonna mia, das grobe Zeug wollen Frau Baronin anziehen? Und mit den Holzpantoffeln werden Frau Baronin ja garnicht gehen können! Ich mache ja nur einen Sprung hinauf, ich bin gleich wieder da.

Nein, bleib, befohl Meta. Ich will kein Licht oben. Mach' nur rasch und bring', was ich gesagt habe!

Mit Hilfe der Alten war die Baronin bald umgezogen. Ein paar Scheite Holz wurden aufgelegt. Im Kamin prasselte ein lustiges Feuer auf und warf seinen Schein über die alten Möbel, über die kleinen angesammelten Heiligenbildchen und verbreitete wohlige Wärme.

Jetzt mach' mir einen Tee, sagte Meta.

Während die Alte auf einem Schnellfeder Wasser kochte, sah die Baronin brütend vor dem Ofen. Manchmal schauerte sie zusammen.

Hör' mich an, Brigitta. Niemand darf wissen, daß ich hier bin, versteht du? Halt deine Zunge hübsch in Zaum. Wo wirst du mich unterbringen?

Wollen die gnädige Frau Baronin nicht in ihr Zimmer?

Wo denkst du hin? Wenn plötzlich im ersten Stode des Herrenhauses Licht würde, dann wüßte man ja auf Meilen, da jemand hier ist. Nein, richte nur Mariettas Kammer her. Ich bleibe nur ein bis zwei Tage da, und wenn Marietta morgen eintrifft, wird sie schon irgendwo Platz finden.

Marietta kommt morgen? rief die Alte erfreut. Ja, das heißt, ich hoffe wenigstens.

Die Freude, ihr Kind wiederzusehen, beliebte die alte Brigitta nicht. Sie verließ rasch das Zimmer.

Die Baronin hörte, wie sie in einem der Nebenzimmer das Feuer aufschürte, Möbelstücke rückte und sich allerlei zu schaffen machte. Nach einer Viertelstunde meldete sie, daß alles bereit sei.

Es wird gut sein, meinte sie mit mütterlicher Besorgnis, wenn die gnädige Frau Baronin sich gleich niederlegen, Sie sehen so blaß aus.

Die Baronin begab sich sofort zur Ruhe. Das Bett war zwar etwas hart und ihr Kopf voll schwerer Sorgen, aber die Müdigkeit überwältigte sie. Der einsündige Marsch durch den tiefen Schnee hatte sie zu sehr erschöpft.

Die Sonne stand schon hoch am Himmel, als die Baronin die Augen wieder aufschlug.

Im Nachbargzimmer war der Frühstückstisch gedeckt und ein alter grauer Mann nahm respektvoll die Pfeife aus dem Munde und verbogte sich tief, als die Baronin eintrat.

Meta nickte ihm freundlich zu: Zimmer wohlauf? Ihre Frau hat Ihnen doch schon gesagt, daß Sie reinen Mund halten sollen! Hat die Post etwas gebracht?

Ja, einen Expressbrief an meine Frau von Marietta. Sie kündigt ihre Ankunft mit dem Nachmittagszuge an.

Gott sei Dank! rief die Baronin aus.

Marietta läßt der gnädigen Frau Baronin die Hand küssen — fuhr der Alte fort — und mitteilen, daß alles glatt abgelaufen ist.

Die Nachricht brachte der Baronin eine kleine Beruhigung. Dessenungeachtet war sie sehr nervös und konnte Mariettas Ankunft kaum erwarten. Endlich vergingen auch diese Stunden.

Die Baronin schloß sich mit dem Mädchen sofort ein. Was die zu berichten hatte, war nicht viel.

Sie war von Pontafel sofort nach Pontebba zurückgekehrt, hatte sich in einem kleinen Wirtshause einquartiert und war am nächsten Morgen bis zur nächsten Station gegangen, um mit einstündigem Aufenthalt in Venedig hierherzuweichen.

Marietta brachte ein Telegramm mit, das gestern spät abends für die Baronin in Venedig eingetroffen war. Es lautete:

Alles besorgt. F. verläßt morgen abend Wien und bringt das Gewünschte.

Run ist alles gut! seufzte die Baronin erleichtert auf. Dann kamen wieder trübe Gedanken. Fast den gan-

zen Tag sah die schöne Frau in dem Lehnstuhl und brütete vor sich hin.

Brigitta und Marietta waren ängstlich um sie bemüht. Die Herrin siebte. Die Berufung eines Arztes lehnte sie jedoch entschieden ab.

Am Abend nach dem Nachtmahl sagte sie zur alten Brigitta:

Morgen nachmittag wird mit dem Zuge, mit dem Marietta heute gekommen ist, ein Herr eintreffen und nach mir fragen. Nach in den oberen Zimmern Ordnung und fahr' ihn in den kleinen grünen Salon. Am Abend reise ich dann ab. Du, Marietta, bleib' heute nacht in meiner Nähe, vielleicht brauche ich dich. Ich fühle mich nicht ganz wohl.

Die beiden Alten hätten natürlich um ihr Leben gern erfahren, was die plötzliche Ankunft der Baronin und all das geheimnisvolle Treiben zu bedeuten habe.

In den zwanzig Jahren, die das Landhaus im Besitze des Senators sich befand, war nur ein einziges Mal ein Mitglied der Familie während des Winters plötzlich im Hause erschienen. Die alte Brigitta erinnerte sich noch jener kühnen Nacht, da plötzlich der junge Oberleutnant Giorgio di Castellari Einlaß begehrte und sich ebenso merkwürdig benahm, wie jetzt die Baronin. Und damals, wie heute hinderte der Reipekt die Alte, Fragen zu stellen. Sie hatte damals den jungen lebenslustigen Oberleutnant zum letzten Male gesehen. Eine Woche hielt er sich im Hause verborgen, dann ging er eines Nachts fort und niemand sah ihn wieder.

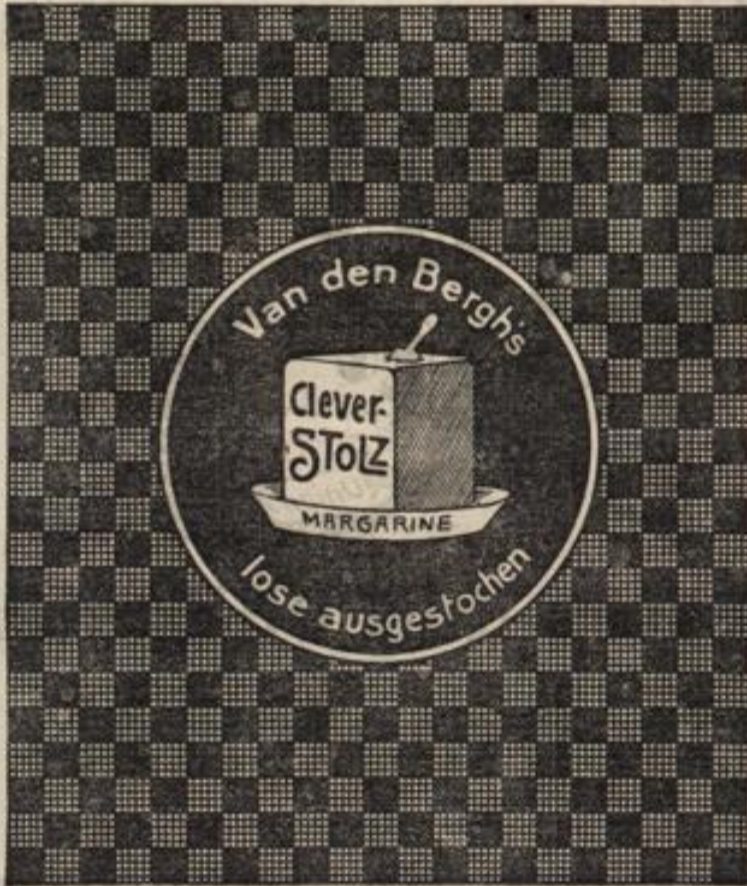
Und jetzt schien sich wieder Ähnliches abzuspielden. Die Baronin tat ebenso geheimnisvoll, wie er damals. Wenn es nur nicht auch ein so böses Ende nehmen würde!

Aber Teilnahme und Neugierde der Alten wurden nicht befriedigt. Marietta sprach kein Wort und die Baronin schwieg beharrlich.

So brach der zweite Morgen an, der Tag, an dem die Baronin den Gast erwartete. Sie legte eines ihrer schönsten Sommerkleider an, andere hatte sie nicht zur Verfügung. Freude und Erregung färbten ihre bloßen Wangen. Der Salon wurde infrand gesetzt und geheizt.

Die Baronin stellte sich vor die Balkontür und sah ungeduldig auf den schneeigen Feldweg hinaus, der zur Station führte, bis sie einen schwarzen Punkt auf dem weiten Felde wahrnahm, der immer näher rückte und größer wurde.

(Fortsetzung folgt.)



A. 989

Tapeten Ringfreie Tapete!

billiger wie jede

Reste und zurückgesetzte Muster weit unter Preis!!

J. & F. Suth

Grösste Auswahl! Beste Qualitäten! Museumstrasse 10. Telefon 369.

Goldene Medaille Wien 1912.

Nerven-schwache Männer

Hebung geschwächter Kräfte, bewährtes Mittel, welches keine schädlichen Folgen hinterläßt.

Evaton-Tabletten

Probe 4 Mk., 1/2 Karton 9 Mk., 1/4 Karton 17 Mk. gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages.

Zu beziehen durch die

St. Markus-Apotheke, Wien 3., Hauptstrasse 130.

Zu haben in allen Apotheken. Z. 22



Warum ist Ihre Köchin immer so fidel?

Sehr einfach! Wir brennen nur noch Union-Brikets und bekommen dieselben in den schönen Ulik-Kasten von 29668

Ludw. Jung, Telephon 959.

Die Anlieferung erfolgt prompt und bis vor den Herd. Das Brennmaterial ist einfach ideal, über Nacht geht das Feuer nicht mehr aus, und die Kochtöpfe werden nicht mehr schwarz. Grund genug für eine Köchin, um fidel zu sein.

Die amtl. Stadt-Ausgabestelle für Eisenbahn- u. Schlafwagen-Billets

ist

Kaiser-Friedrich-Platz 2

Hotel 4 Jahreszeiten — Ecke Webergasse

im

Amtliches Reisebureau L. Rettenmayer

Alleiniges amtliches Stadtbureau der Preuss.-Hess. Staatsbahnen und Agentur der Internationalen Schlafwagen-Gesellschaft.

Gelegenheitskauf!!

Ein vorzügliches Geschäfts-Automobil, 4-sitzig, ist sofort zu verkaufen. Wo? zu erfragen in der Filiale dieses Blattes. 228,3

„Billiges Hühnerfutter.“

Weizen- und Gerstenabfall gemischt, 150 Pfd. zu RM. 10 mit Post, versendet gegen Nachnahme Rheinl.-Westfäl. Geflügel-futterverband Neuh. a. Rh. 2. 22

Neueröffnung: Samstag, den 11. Oktober.

Während der Eröffnungs-Ausstellung findet der Verkauf in den oberen Räumen statt. (Eingang Faulbrunnenstraße. Verbindung durch Fahrstuhl und neue bequeme Treppen).

Ernst Neuser, Herren-, Knaben-, Sport- und Livree-Bekleidung.

Der Hof des Schweigens.

Ein Roman aus Island von Anny Bothe.

Copyright 1910 by Anny Bothe, Leipzig.

(53. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Rein, Stevens, das ist nicht unwichtig. Ein einziger Tag kann vieles ändern.“
Der Alte nickte, und kopfschüttelnd trotzte er von dannen.

Sie gefiel ihm gar nicht, die schöne Frau Helga, seitdem sie ihm den halbtoten Kapitän aufs Schiff gebracht, zur Heimreise, wie sie sagte, zur letzten Fahrt mit der „Katla“, wie er es gewollt. Etwas Starres, Fremdes lag in ihrem Blick, etwas, vor dem dem braven Steuermann ein Grauen ankam. Freilich, ein solches Unglück, das mußte ja auch dem Menschen jede Lebensfreude nehmen.

Wenn er nur gewußt hätte, der alte Stevens, weshalb damals die Kapitänswife nicht an Bord geblieben war, als sie kam, ihren Mann zu überraschen.

Der Alte sann und grübelte, und Frau Helga stand am Bug und hielt Ausschau über das brausende Meer, das jetzt in matten, grauilla Tinten mochte.

Eine tröstliche, unendliche Weite, trostlos, wie ihr eigenes Leben.

Noch dankt Frau Helga alles wie ein Traum. Voll geheimen Schauders denkt sie des Tages, da Schweiferegen und Nebeldampf das wilde Island verheereten, wo sie, von Bjarnis Arm aus dem Vidarhof gerissen, sehen mußte, wie der zusammenstürzende Vidarhof ihren Mann und den alten Jonson begrub.

Mit eigenen Händen hatte sie ihn ausgegraben wollen, den Mann, der sie verraten, und der doch der Vater ihres Kindes war. Und Hallgerdr und sie — sie hatten nicht nachgelassen, bis Bjarni im Verein mit den ätternen Knechten, die sich alle aus dem stürzenden Hause gerettet, die Trümmerstätte durchwühlten hatten, um die beiden Verschütteten aufzufinden.

Auf einer felsigen Höhe hatte man Selte errichtet, weil niemand es wagte, in ein hier und da noch stehendes Haus zu treten.

Feuer flammten durch die Nacht, und beim Schein der Fackeln und bei dem dumpfen Murren der aufwühlenden Erde da hatte man endlich Ingvold Andersen unter den Trümmern hervorgezogen. Bleich, entsetzt, mit eingedrückter Brust, lag er da, wie ein Toter.

Bjarni Petrusson aber hatte Kräfte für zehn. Er war

willig und geschickt und tat, was Hallgerdr befehl. still und kumm, unterwürdig wie ein Hund.

Aber Ravna Jonson blieb trotz aller Nachforschungen verschunden. Der war mit einem Teil des Hofes auf ewig verfunken in die graulame, sich gierig öffnende Erde, die sich über ihm zum Grabe geschlossen. Ravna Jonson fand niemand wieder.

Helgas Augen schlossen sich noch schauernd in der Erinnerung.

Nur ein schwaches Erdbeben, wie sie in Island so häufig den Ausbruch irgend eines fernabliegenden Vulkans begleiten, hatte genügt, so viel blühendes Leben in eine trostlose Wüste zu wandeln.

Helga wußte jetzt nicht mehr, wie lange es gedauert, bis man den auf den Tod Verwundeten auf Reispferden in tagelanger, mühseliger Reife nach Reikjavik gebracht. Sie wußte nur, daß die Blonde Baersdóttir, die an einem einzigen Tage Vater, Geliebten und Vaterhaus verloren, Ingvold und ihr helfend zur Seite tritt, sie und die alte Gunna, die starr vor sich hinsah, und alte, längst vergessene Träume und Sagen raunte und geheimnisvoll lachte, daß all ihre Träume araufgabe Wirklichkeit geworden.

Wie ein Todesritt war es Helga gewesen. Der Kranke auf einer Bahre von zwei Pferden getragen, ohne ein Zeichen des Bewußtseins, ohne ein Erkennen, ohne einen Seufzer und ohne ein Wort.

Und Hallgerdr ihm zur Seite, königlich und stolz, als wäre das ihr Platz für alle Zeit.

Und als sie so über die heiße Aschenwüste, über die glühenden Lavabrocken dahinritten, da hatte Helga Andersen die Empfehlung gehabt, als müsse sie das blonde Mädchen, das ihr ihres Mannes Herz entrisen, von seiner Seite stoßen, als dürfe sie ihre Gegenwart nicht dulden, aber dann hatte es bitter um ihre Lippen gequält, weil sie sich sagen mußte: Nicht dieses blonde Mädchen da hat er zurückgewiesen, sondern dich, sein Weib. Wenn eine von euch weichen muß, so bist du es, die seine Liebe verlor. Und dabei die raiende Angst um ihn. Nur nicht sterben, nicht sterben ohne ein verführendes Wort, ohne ein Zeichen, das sie einander verzeihen.

Und in all diese wirren, quälenden Gedanken hinein, da hatte Hallgerdr dicht ihr Pferd an das ihre gedrückt, und plötzlich hatte sich Ruue in Auge getaucht, tief und fest, und Hallgerdrs Hand hatte sich der ihren entgegengetreckt, und eine weiche, süße und doch so klare Mädchensimme hatte zu ihr gesprochen.

„Ich kenne eure Gedanken, Ingvold Andersens Frau, und ich verstehe, ich achte und ehre sie. Ich habe nicht ge-

wußt, welche eine Feuerflamme die Liebe ist, und ich habe ihm vertraut, der da so starr liegt und das, was er getan hat, vielleicht mit dem Leben büßt. Niemals aber habe ich daran gedacht, euer Recht und das eures Kindes zu schmälern. Hätte eine Ahnung mich gewarnt, daß Ingvold Andersen anderweitig gebunden, nie würde ich mein Wort gegeben haben, und wenn meine Seele sich auch im Feuer nach ihm verzehrte. Ich habe Ingvold Andersen lieb gehabt, mit jener Liebe, die Berge versetzt, die Flammen gleich emporsobert und Sterne vom Himmel reißt. Nie hätte ich dieser Liebe freiwillig entsagt, aber in jener furchtbaren Stunde, die mir offenbarte, daß Ingvold Andersen mich getäuscht, daß er meinewegen mit der Härte und Grausamkeit, die ihregleichen suchte, gegen Euch und gegen sein Kind vorging, da starb etwas in meiner Brust. Da hatte ich an der Stelle, wo sonst mein Herz schlug, etwas wie hartes Eis. Und verheißte er mir jetzt alle Herrlichkeit der Welt, nie mehr könnte ich Ingvold Andersen wieder vertrauen, niemals könnte ich ihm angehören. Das, was er tat, hat er schwer gebüßt, und er wird weiter büßen müssen. Und weil wir beide wissen, Frau Helga, daß er leidet, bitter und schwer, da wollen wir versuchen, es ihm leicht zu machen in still verzehrender, nie rauchender Güte. Wir haben beide durch ihn gelitten, aber beide können wir ihm helfen, daß er wieder, wenn er gesund wird, das Leben ertragen lernt. Wollen wir zusammengehen, Frau Helga, in Treue und Freundschaft zu seinem Heil?“

Und über die dampfenden Berge herüber hatten sich zwei Frauenhände ineinandergefügt zu festem Bunde.

In Reikjavik in dem Stukrabus (Spital) hatte ihn dann Helga gepflegt, Tag und Nacht, als wäre er nie von ihrer Seite gewichen, und neugierig hatte sie dem blonden Mädchen, das bei ihren Freunden Thorsteins mit der alten Gunna ein Kisl gefunden, über Ingvolds Ergehen berichtet. Aber nie hatte Hallgerdr verlangt, ihn zu sehen, nie hatte er nach Hallgerdr auch nur ein einziges Mal gefragt.

Und dann eines Tages, als der Arzt, der immer so bedenklich den Kopf geschüttelt, sprach:

„Ich glaube, wir können doch noch hoffen. Die Reinigung der Lunge, die am gefährlichsten war, scheint zu helfen, wir sind wohl über den Berg.“ da hatte Ingvold Andersen so still gelächelt und mit einem seltsamen starren Ausdruck im Gesicht verlangt:

„Die „Katla“ soll man rücken, damit sie mich zur Heimat trägt. Helga-naes will ich noch einmal wiedersehen und meinen Jungen. Rüste zur letzten Fahrt, Frau Helga, zur Heimat zieh ich dann.“ (Fortsetzung folgt.)



Wie das Futter,
So die Butter.
Manchem Bauer
Wird sie sauer!
Ist sie fett u. ist sie süß,
Ist sie teuer ganz
gewiß.
Nimmt man sie von
hundert Orten,
Hat man sicher
hundert Sorten!

Doch im ganzen, weiten Reich
Ist Palmona immer gleich!

Dr. Schindl's
Palmona
Pflanzen-Butter-Margarine

IVO PUHONNÝ.

Union-Briket



Bestes und billigstes
Heizmaterial

Hausfrauen verlangt
in den Kohlenhandlungen
nur diese Marke.

A. 297

Plakate

ein- und mehrfarbig in jeder gewünschten Ausführung liefert
Buchdruckerei der
Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H.
Nikolasstrasse 11. Filiale: Mauritiusstrasse 12.

Frische Molkerei-
Süßrahm-Butter
von Mark **1.30** u. Pfd. an
empfehlen
Eier- und Buttergroßhandlung
P. Lehr
Tel. 188 Tel. 188
Elenbogengasse 4. Moritzstraße 15.

Billige Hut-Tage!

- 1 Posten Hutformen per Stück **95**
- Wert bedeutend höher.
- 1 Posten Velour-Hüte (imit.), schöne Qualität, per Stück **3.95**
- 1 Posten Velour-Hüte (imit.) Qualität extra, in verschiedenen Farben und Formen per Stück **5.95**
- Wert bedeutend höher.

1 gr. Post. Hutformen in Filz, echt Velour, Plümes (Velpel), Plüsch u. Samt mit **50% Rabatt**

Ca. 200 Flügel u. Fantasies zum Ausschuchen **95** per Stück

Alle and. Artikel sind währ. d. bill. Huttage-Preise reduziert
Garnieren gratis!

Modernisieren getragener Hüte unter billigster Berechnung.
M. Schulz, Modes, Wellritzstrasse 2.

Speisefartoffeln
(Industrie) 18660
von vorzügl. Qualität, sind von 5 Zentner an zum Preise von Mark 2.90 den Zentner frei Haus zu beziehen. Größere Partien nach Uebereinkunft. Gesl. Beiträge an die Verwaltung des Dampfsegelewerks von G. D. Sinnenlohl in Dabbrim erbeten.

Honig gar. naturr., feinst. bell. Blütenhonig, die 10 Pfd. Dose la Qual. zu 7.50, 1 Qual. zu 7.20. Schreibhonig 10 Pfd. zu 11.— 1/2 Pfd. Packung. Nichtgefallendes neuere zurück.
Job. Tietjen,
Großhandlungsbücherei,
Rebrenkamps 41 bei Brückenthor
1. Dldba. C. 112

Anzündeholz
v. Str. 2.20 Pfd. u. Sad 50 Pfd. u. 1 Pfd. gar. trock. u. fein gelb. Peter Debus, Alsterstr. 12, 2.

Schwarze Kleidung
als Spezialität der Firma stets
in grosser
Vielseitigkeit
am Lager



Bestellungen werden sofort erledigt. **Telef. 6365**
S. GUTTMANN

Frickel's Fischhallen
Hauptgeschäft
Grabenstr. 16 Telefon 1362 u. 778

Weitere Verkaufsstellen
Bleichstrasse 20, Telefon 3497 **Kirchgasse 7**

Täglich frisch:
Kieler Bücklinge, Sprotten, Flundern, geräuchert. Schellfische, Seelachs, Forellensfore, Heilbutte, Aale, Lachs, Lachsheringe, Makrelen etc.
Frisch gebackene Fische.
Neue Rollmops, Bismarckheringe, Bratheringe, Russische Sardinien, Anchovis, Schwed. Gabelbissen, Heringsfilet und Rollmops in Remouladensauce.
Hering i. Gelee, Aal i. Gelee, Lachs i. Gelee, Krabben i. Gelee
Neue Holl. Vollheringe
Stück 6, 8, 10 und 12 Pf.
Dtzd. 70, 90, 110 und 140 Pf.

Leistungsfähigstes Fischgeschäft

Zu vermieten

Wohnungen.
2 Zimmer.
Dobbelmer Str. 98, Rtd. u. d. schöne 2 Zim., Küche, 2. Hof. a. v. R. 855. 1. Et. 1. 11349

Wellstr. 20, Rtd., Rtd., 2 Z. u. Küche sof. a. verm. 15809

Leere Zimmer.
Schankstr. 6, Rtd. m. Kochofen.
Sehr od. möbl. Manfarge zu om. R. Schlichterstr. 12, Pt. 15813

Möbl. Zimmer
Bertramstr. 19, 1. Dauermieter 2 gut möbl. Zim. m. Küche (Gasbrenn.) zu verm. 15843

Selenstr. 11, Part. erb. 7. Arb. 16. Schlafz., feuer. 15886

Subwialstraße 6, 1. möbliertes Zim. mit Bett a. om. 15897

Moritzstr. 44, 3. Etage,
freundl. gut möbl. Zimmer per sof. zu vermieten. 39825

Elegant möbl. Zimmer
(für Bäcker- od. Barbier) evtl. mit vorzüglicher Pension billigst a. om. Frankestr. 3, 1. 15747

Werkstätten etc.
100 Quadratmeter großer Saal- felder sofort billig zu verm. Rdb. Exped. d. Bl. 11130

Stellen finden.

Arbeitsamt Wiesbaden.
Ede Dobbelmer u. Schwalbacher Str.
Geschäftsstunden von 8-1 und 3-6, Sonntags von 10-1 Uhr.
Telefon Nr. 573 und 574.
(Stadtsaal gegenüber)

Offene Stellen.
Männl. Personal:
1 lg. Gärtner.
1 älterer Rasenbeschneider.
1 Elektromonteur.
1 Feuerlöschmeister.
1 lg. Küfer f. Holz- u. Kellerarbeit zur Ausbisse.
10 Zimmerleute.
4 Schneider auf Woche.
1 Schneider auf Stück.
1 Friseur u. Barbier.
1 älterer Buchbinder.
1 Metzger.
2 Subreute.
Kaufmännisches Personal.
Männlich.
14 Kontoristen.
2 Buchhalter.
1 Korrespondent.
1 Stenograph.
3 Verkäufer.
2 Reisende.
Weiblich.
2 Kontoristinnen.
1 Stenographin.
24 Verkäuferinnen.
1 Billaletierin.
Hausverwalter:
1 Kinderkammerfrau.
1 Jungfer.
10 Alleinmädchen.
6 Köchinnen.
Geh- und Gehhilfsstellen.
Personal:
Männlich.
4 Saalkellner.
1 Büfetier, Javier.
4 lg. Hauswirtsch. f. Rest.
2 Stützen mit aut. Seuan.
Weiblich.
1 Stütze.
2 Servierfräulein.
3 Zimmermädchen f. Pensionen.
1 Seisengräberin.
1 Bademädchen.
3 Köchinnen.
2 Kaffeeköchinnen.
1 Bettläuferin.
1 Kasse-Ramell.
25 Haus- u. Küchenmädchen.

Männliche.

Für die Stadt Wiesbaden wird rübriger

Generalvertreter

mit ausgedehnten Beziehungen zu den besseren Kreisen, der nachweislich mit guten Erfolgen in der Versicherungsbranche bereits tätig war, gesucht. Bei intensiver erfolgreicher Tätigkeit können feste Bezüge garantiert werden. Größerer Einkommenstand vorhanden. A. 388

Karlsruher Lebensversicherung a. G.

Versicherungsbestand Sommer 1913
::: 800 Millionen Mark :::

Erste Versicherungs-Gesellschaft beabsichtigt

leistungsfähigen Fachmann.

der mit der Akquisition in den Sachschaden-branchen vertraut ist und über gute Beziehungen am Platze und im Bezirk verfügt, gegen

hohes Gehalt

und namhafte Provisionsbezüge anzustellen.
Ausführliche Bewerbungen unter Angabe von Referenzen sub B. K. 621 an **Invalidendank** in Berlin erbeten. D. 112

Vertreter

der bei 3308

Kurzwarengeschäften, Tapissiergeschäften, Warenhäusern allerbestens

eingeführt ist, von erstklassiger Näh- und Stickfabrik für Wiesbaden gesucht.
Gefl. Offerten unter B. 2477 B. an die Annoncen-Expedition von Daaßenstein & Partner in Wiesbaden.

Nebenerwerb

für tätige Herren, keine Hausarbeit, keine Lebensverl., Off. u. N. 353 an d. Exp. d. B. 15830

Schöner Nebenverdienst

für den Winter durch Bestellungsvermittlung unter Bekannten, Kollegen u. Freunden für einen in jedem Haushalt verbrauchten Konsumartikel. Für Damen wie Herren geeignet. Off. unter H. 4021 an P. Arens, Wiesbaden. 15843

Berandstelle

ohne Kap. am anverl. Verl. a. v. R. 1015-1016 (Postenl.) Rhein. Metall-Industrie G. m. b. H. Düsseldorf. 15463

Kollporteur 15884 für billigen Kalender gesucht. Buchhandl. Deuk. Kirchstraße 49.

Junge oder Mädchen

(Schulclassen) zum Offentragen sofort gesucht. 39909
Christians, Rheinstr. 62.

Weibliche.

Kuglerin
find. aut. bez. u. dauernde Stell. Neuwäsch. Kund. Riehlstr. 8.

Blühes lauberes junges Mädchen

f. Kinder u. leichte Hausarbeit, welches zu Hause schlafen kann, sofort gesucht. 39981
Christians, Rheinstr. 62.

Tüchtige Büglerinnen

für Stärk- und glatte Wäsche gesucht.
Dampf-Waschanstalt Schneeweiß Eimburg a. E. 39972

Zur Uebernahme einer Niederlage in Greizer Kleiderstoffresten

auf eigene Rechnung, suche ich sofort gewandte Frau, Laden nicht erforderlich. Wohnung genügt. Gefl. Angebote unt. "Nette" an Rudolf Koffe, Greiz i. S. A. 597

Gesucht

zum 15. Okt. gegen guten Lohn für kleine ruhige Familie eine tüchtige zuverlässige Köchin (evang.), welche gut feindbürgertlich kocht u. etwas Hausarbeit verrichtet. Krosbergstr. 13 II. von 5 Uhr nachm. ab. 15926

Büglerrinnen finden dauernde Beschäft. Schornborststr. 7. 39913

Tüchtige solide Mädchen

als Putzfrauen, Schriftfärberinnen, Kapselbinderinnen finden dauernde Beschäftigung bei hohen Akkordlöhnen. 39954
Erste Mainzer Metall-Industrie-Fabrik. Fab. Franz Jahn. Rombacher Str. 33.

Keinl. Mädch. gef. b. anständ. Behandl. u. Lohn; jed. Sonntag Kassa. Bestenstr. 19. Lad. 15844

Tücht. selbständiges Mädchen gegen hohen Lohn sofort gef. Schwab. Str. 44, 1. l. b. Dirch. 15890

Stellen suchen.

Männliche.
Schriftl. Nebenbeschäft. für abends such. Kassendiamter. 15897
Adresse in d. Postale d. Bl.

Weibliche.
Suche für m. Tochter, 19 J., Stelle als best. Mädch. in fein. Hause ev. Pension, gute Bezahlung, Servieren u. Nähen bew. 15869
Knoos, Kandel b. Nord a. Rh.

Zu verkaufen

Diverse.

Geldschrank

fast neu, Stahlunterlag b. absa. Off. u. N. 360 an d. Exp. d. Bl. 15892

Reich. Bett. Kleiderchr. Waldl., Rüdensch. Spindel, verbl. Tisch u. verl. Zimmerm. Str. 49. 15826

Abbruch.

Städtisch. Krankenhaus, Schwabacher Str., find gut erb. Läden, Heizer, Reithalerplatten u. dgl. m. zu verkaufen. Näh. Baustelle oder Kellerstraße Nr. 25.
Heinrich Rohbach, Unternehmer. Telefon 703. 39953

Sportwagen, 4 Klapp. 1.8 H. a. v. Adelheidstr. 18, Arntstr. 158406

Fast neue Federrolle und ein schweres Moosstück mit Federn zu verkaufen. Friedrich, Armenstr. 22. 15852

2 neue massive Tapetiererbänke für 3 A zu verkaufen. 15904
Dellmundstr. 2, Part.

Ein schöner, wenig gebrauchter Gasbrenn. sehr billig zu verl. 14903
Dermannstr. 19, Pt. 7.

Kapitalien.

Geld erh. Beamte u. sichere Private auf Politen, Wechsel, Schuldschein etc. Rentenrückzahlung. Näh. Büro Friedländerstr. 57, 2-4 Uhr. 15869

Darlehen vom Selbstgeber vermittelt Witman, Berberstr. 15, P. 9-11 u. 2-5. 15838

Geld an hoh. Verl. a. Wechsel, Schuldsch. Haus-Hand. Prov. v. Part. zu hab. d. Kellner, Rheinstr. 32, 2. Bürozeit 10-12 u. 4-6. 15882

Verschiedenes.

Große 39904

Bruch-Eier

Stück 6 Pfg., 10 Stück 55 Pfg.

Ausschlag-Eier

per Schoppen 40 Pfg.

J. Hornung & Co.

41 Dellmundstraße 41.

Tüchtige Schneiderin nimmt u. Kund. an in u. um d. Hause. Bertramstr. 12, 3. Et. 15851

Quandereifer-Pflege 15886 übernimmt gewissenhaft. Adresse in d. Postale d. Bl.

Ein- od. Zweifamilienhäuser (etw. innere) weniger hoch, das Zim. 3.500 Mk. trocken, warm u. feuerfester. Näh. unt. N. 357 durch die Exped. d. Bl. 15852

Oefen

aller Systeme für Kohlen, Gas, Spiritus u. Petroleum. Garantie.



M. Frorath Nachf.
Kirchgasse 24.

Phrenologin 39926
Frau Henn Richard
19-jähr. Beruf
wohnt Bagemannstraße 33
früher Wehnerstraße.

Prof. Ehrlich's

gentale Errungenschaft für

Syphilitiker.

Ausk. Brosch. 2. Überrasche u. gründl. Heilung all. Unterleibsleiden, ohne Berufstör., ohne Rückfall Diskr. verschl. N. 120.
Spezialarzt Dr. med. Thieszen's Biochemisches Heilverfahren.
Frankfurt a. Main, Köpenickerstr. 46 (Hauptbahnhof).
Köln, U. Sachsenhausen 9.
Berlin W. 9, Leipzigerstr. 108.

+ Chronische

Dau., Harnleiden ohne Ein- sprich, ohne Arznei, bewährte 45-jähr. Praxis. Direktor Dardet, Berlin, Eichenborststr. 1. Aus- kunft unauffällig. 15813

Billigster Hausbrand!

la. Nuss II. (S.) -Kohlen
aus staatlicher Zeche:

Mk. 1.29 vom nächsten Waggon
" 1.35 vom Lager
lose ans Haus bei Abnahme v. 10 Ztr.-
Fuhre p. Kasse.

W. Ruppert & Co.

Mauritiusstr. 5. G. m. b. H. Tel. 32.

Trauer - Drucksachen

werden innerhalb kürzester Zeit geliefert von der Buchdruckerei der

Wiesbadener Verlags - Anstalt

Nicolassstrasse 11. G. m. b. H. Mauritiusstrasse 12.

Veränderungen im Familienstand.

Wiesbaden.
Gestorben:
Am 6. Oktober: Ruff, Stanislaus a. D. Nicolaus Comptoir, 72 J. -
Ettbode August Edel, 30 J. - Kemmer Karl Feig, 66 J.

Todes-Anzeige.

Denke entschließe sanft nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser treuversorgender Vater, Bruder, Schwager

Herr Peter Reuter.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.
Wiesbaden, den 8. Oktober 1913.
Die Beerdigung findet Freitag nachm. um 3 Uhr vom Südrriedhof aus statt. 15858

